

Landesinfo Baden-Württemberg



Offene Fachtagung zum Thema Finanzkrise

Schutzschirm für die Menschen!

Linke Perspektiven statt schwarz-gelbes Krisenmanagement.
Gäste: Prof. Elmar Altvater, Alex Demirovic, Sieghard Bender,
Marta Aparicio und Franz Groll - Beginn 10.30 Uhr

DIE LINKE.
BADEN-WÜRTTEMBERG

21.11.
Stuttgart
DGB-Haus
Wilf-Bleicher-Str.

**Schwarz-Gelb regiert
„Frau Merkel ist
eiskalt ...“**

Seite 4

**Landesregierung
Mappus auf dem
Weg nach rechts** S. 11

**Landespolitik
Kleinkinder-
betreuung jetzt!** S. 10

**Kommunales
Von Mannheim bis
Konstanz ...** S. 15

**Geschichte
Max Hoelz,
Kesselheizer der
Revolution** Seite 20

**Partei Vorstand
Liebe Mitglieder** S. 22

Inhalt

| | | |
|-----|---|----|
| ■■■ | Sanktionen gegen Arbeitslose | 4 |
| ■■■ | Koalition: Tricksen und täuschen | 5 |
| ■■■ | Bolkestein meldet sich zurück | 6 |
| ■■■ | Aufruf: Nato raus aus Afghanistan | 7 |
| ■■■ | Flyer zum Kopieren | 8 |
| ■■■ | Bush'le Mappus | 11 |
| ■■■ | Linksjugend startet durch | 13 |
| ■■■ | Heilbronn: Mehr Transparenz und gegen Privatisierung | 15 |
| ■■■ | Stuttgart: Haushaltsberatungen in stürmischem Wasser | 17 |
| ■■■ | Parteidiskussion: Umstrittener Koalitionsvertrag in Brandenburg | 24 |

Das nächste Landesinfo erscheint im Januar.

Redaktionsschluss für das Landesinfo 1/2010 ist der 19. Dezember 2009

Beilagenhinweis: „Klar“, Zeitung der Fraktion Die LINKE; Flyer der Landespartei zur Kommunalpolitik und für die Stuttgarter Auflage „Die Linke Stuttgart“

Bezug: Das Landesinfo ist das Informationsorgan der Partei DIE LINKE. Baden-Württemberg. Es erscheint fünfmal im Jahr. Der Bezug des Landesinfo ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber und Verlag: DIE LINKE. Baden-Württemberg, Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart, Tel. 0711-241045, Fax 0711-241046, e-mail: info@die-linke-bw.de

Redaktion: Ute Gsöls-Puhl, Barbara Hoffmann, Alfred Küstler, Dirk Spöri, Bernhard Strasdeit (verantwortl.), Lars Stern und Matthias Paykowski. Für Antragsmaterialien, Mitteilungen, Protokolle und Adressen ist der Landesvorstand verantwortlich. Inhaltliche Beiträge, LeserInnenbriefe, Stellungnahmen usw. sind herzlich willkommen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Herstellung und Druck: GNN-Verlag, Stubaier Str. 2, 70327 Stuttgart, e-mail: stuttgart@gnn-verlage.com

„Schutzschirm für die Menschen“

Fachtagung

„Positionierung der Linken zur Wirtschafts- und Finanzkrise“

Samstag, 21. November 2009, 10.30 bis 16.30 Uhr, Gewerkschaftshaus Stuttgart, Willi-Bleicher-Straße 20

- Ursachen und Tiefe der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise
 - Auswirkungen der Krise in Baden-Württemberg im Bereich der industriellen Kerne sowie im Bereich der privaten und öffentlichen Dienstleistungen
 - Sozial-ökologischer Umbau der Produktion
 - Konversion
 - Historische und aktuelle Ansätze zum Umbau des vom Finanzmarkt gesteuerten Kapitalismus in eine wirtschafts-demokratische Gesellschaftsformation
 - Handlungsperspektiven für Baden-Württemberg
- Moderation: Sybille Stamm und Marta Aparicio

Hauptreferate

- Prof. Elmar Altvater, Berlin, Politikwissenschaftler, ehem. am Otto-Suhr-Institut der FU, Buchautor „Das Ende des Kapitalismus wie wir ihn kennen“ u.v.a.
- Alex Demirović, Berlin, Philosoph und Politikwissenschaftler, lehrt an der TU, Buchautor „Demokratie in der Wirtschaft. Positionen – Probleme – Perspektiven“

Weitere Beiträge von

- Sieghard Bender (Wirtschaftsdemokratie)
- Marta Aparicio (Frauen, Migration)
- Franz Groll (ökologischer Umbau)

Anmeldungen über das Landesbüro sind erwünscht. Fahrtkostenzuschüsse können über die Kreisverbände oder den Landverband beantragt werden.

Beiträge und Spenden

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freundinnen und Freunde,

wir hatten dieses Jahr drei Wahlkämpfe zu bestreiten: die Kommunalwahl, die Europawahl und die Bundestagswahl. Die Wahlen waren ein Erfolg, aber die finanziellen Rücklagen für Wahlen sind aufgebraucht. Über Bundeszuschüsse erhielten wir neben zentralen Werbematerialien erhebliche finanzielle Mittel, das meiste für die Kommunalwahlen. Aus den Rücklagen im Landesverband haben wir ebenfalls Mittel für die Wahlkämpfe entnommen. Um politisch agieren zu können und den Landtagswahlkampf 2011 zu bestreiten, müssen wir wieder Bestände aufbauen. Dafür bitten wir Euch alle um Unterstützung.

Wir bitten insbesondere die Mitglieder, die im Jahr 2009 noch keinen Beitrag entrichtet haben, dies nachzuholen oder mit dem Landesbüro Kontakt aufzunehmen. Nach Satzung endet die Mitgliedschaft dann, wenn ein halbes Jahr kein Beitrag bezahlt wurde. Die Partei DIE LINKE finanziert sich hauptsächlich aus Beiträgen und Spenden, nicht aus Großspenden wie andere Parteien. Bitte prüft deshalb auch, ob ihr zum Jahresende den monatlichen Beitrag nach oben anpassen oder eine einmalige Spende bezahlen könnt.

Beiträge und Spenden für die Partei sind steuerlich absetzbar. Bis spätestens Ende März 2010 senden wir für 2009 un-

aufgefordert die Bescheinigungen fürs Finanzamt zu.

Christoph Cornides, Landesschatzmeister

Beitragstabelle

Orientierung für die Höhe des Mitgliedsbeitrages. Jedes Mitglied stuft sich ohne Nachweispflicht selbst ein und legt seinen Mitgliedsbeitrag fest. Je unterhaltsberechtigtes Familienmitglied kann eine Beitragsstufe niedriger gewählt werden. Weitere gesetzliche Unterhaltsverpflichtungen mindern das Nettoeinkommen um den jeweiligen Unterhaltsbetrag. Bankverbindung: DIE LINKE-BaWü; Postbank Stuttgart; BLZ 60010070; Konto: 289582700.

| Monatliches Nettoeinkommen in Euro | Monatlicher Mindestbeitrag |
|------------------------------------|----------------------------|
| unter 400 | 1,50 € |
| über 400 bis 500 | 3,00 € |
| über 500 bis 600 | 5,00 € |
| über 600 bis 700 | 7,00 € |
| über 700 bis 800 | 9,00 € |
| über 800 bis 900 | 12,00 € |
| über 900 bis 1000 | 15,00 € |
| über 1000 bis 1100 | 20,00 € |
| über 1100 bis 1300 | 25,00 € |
| über 1300 bis 1500 | 35,00 € |
| über 1500 bis 1700 | 45,00 € |
| über 1700 bis 1900 | 55,00 € |
| über 1900 bis 2100 | 65,00 € |
| über 2100 bis 2300 | 75,00 € |
| über 2300 bis 2500 | 85,00 € |
| darüber: | 4 % des Nettoeinkommens |

DIE LINKE in Baden-Württemberg verdoppelt Mandate im Bundestag



Karin Binder

www.karin.binder@bundestag.de



Annette Groth

www.annette.groth@bundestag.de



Heike Hänsel

www.heike.haensel@bundestag.de



Ulrich Maurer

www.ulrich.maurer@bundestag.de



Richard Pitterle

www.richard.pitterle@bundestag.de



Michael Schlecht

www.michael.schlecht@bundestag.de

DIE LINKE sieht sich mit ihrer Politik in Baden-Württemberg bestätigt und geht gestärkt aus den Bundestagswahlen hervor. Bernd Riexinger, Landessprecher: „Mit einer nahezu Verdoppelung unserer Stimmen können wir sehr zufrieden sein. Unsere Partei muss in Baden-Württemberg als dritte Oppositionskraft ernst genommen werden.“

Mit sechs Bundestagsabgeordneten wird die Baden-Württembergische LINKE künftig im Bundestag vertreten sein. Neben den drei wiedergewählten Kandidaten/innen, Ulrich Maurer (Stuttgart) Heike Hänsel (Tübingen) Karin Binder (Karlsruhe) schicken die Südwest-LINKEN Michael Schlecht (Mannheim), Annette Groth (Pforzheim) und Richard Pitterle (Böblingen) nach Berlin.

DIE LINKE will bis zur Landtagswahl ihre Basis weiter ausbauen und klare Oppositionspolitik machen. Riexinger: „Wir befürchten in den nächsten Monaten drastischen Arbeitsplatzabbau. im stark export- und automobilabhängigen Baden-Württemberg und verstärkte Angriffe von Schwarz-Gelb auf die Sozialsysteme. DIE LINKE wird an der Seite der um ihre Arbeitsplätze kämpfenden Menschen stehen. Sie wird sich für die Interessen derjenigen einsetzen, die sich gegen weiteren Sozialabbau, Lohn- und Sozialdumping zur Wehr set-

zen.“ Dabei hofft DIE LINKE auf eine politische Neuorientierung der SPD. Die SPD müsse sich entscheiden, welche Interessen sie vertreten will und sich von ihrer Politik der Agenda 2010 deutlich wegbewegen.

Glückwunsch zum Wahlausgang

Den wiedergewählten und neugewählten linken Bundestagsabgeordneten aus Baden-Württemberg Ulrich Maurer, Heike Hänsel, Karin Binder, Michael Schlecht, Annette Groth und Richard Pitterle herzlichen Glückwunsch!

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

Herzlichen Dank an alle aktiven Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer, Mitglieder und Sympatisierende in den Kreisverbänden für Euren Einsatz. Herzlichen Dank an alle 38 Direktkandidatinnen und Direktkandidaten in unserem Bundesland. Ihr habt die Landespartei flächendeckend vertreten. Danke auch an die fleißigen Mitarbeitenden im Landeswahlbüro.

Das Ergebnis ist ein Riesenerfolg für unsere junge Partei, auf dem wir weiter aufbauen werden. *Stuttgart, 28.9.2009; für den Landesvorstand: Christoph Cornides, Dorothee Diehm, Sabine Rösch-Dammenmiller, Bernd Riexinger, Sybille Stamm, Bernhard Strasdeit.*

Ergebnisse der Bundestagswahl am 27.09.2009 in Baden Württemberg

| Wahlkreise | KandidatInnen (DIE LINKE) | 1. Stimmen % | | 2. Stimmen % | |
|----------------------------|------------------------------|--------------|------|--------------|------|
| | | 2005 | 2009 | 2005 | 2009 |
| 258 Stgt. 1 | Aparicio, Marta | 3,0 | 4,7 | 3,9 | 6,7 |
| 259 Stgt. 2 | Maurer, Ulrich | 4,7 | 8,6 | 4,8 | 9,0 |
| 260 Böblingen | Pitterle, Richard | 2,5 | 5,3 | 3,0 | 6,1 |
| 261 Esslingen | Hauenschild, Rainer | 2,8 | 5,0 | 3,2 | 6,2 |
| 262 Nürtingen | Findeisen, Jochen | 2,6 | 5,2 | 2,9 | 5,7 |
| 263 Göppingen | Rösch-Dammenmiller, Sabine | 3,8 | 6,4 | 4,0 | 7,3 |
| 264 Waiblingen | Neudorfer, Reinhard | 2,5 | 5,3 | 3,2 | 6,5 |
| 265 Ludwigsburg | Kemmerle, Hans-Jürgen | 3,2 | 6,4 | 3,6 | 6,7 |
| 266 Neckar-Zaber | Kubach, Walter | 2,7 | 5,5 | 3,3 | 6,4 |
| 267 Heilbronn | Ehinger, Hasso | 3,4 | 6,4 | 3,8 | 7,4 |
| 268 Schw. Hall-Hohenlohe | Ofori, Silvia | 3,4 | 7,2 | 3,7 | 7,6 |
| 269 Backnang-Schw. Gmünd | Steidle, Manfred | 3,3 | 6,6 | 3,5 | 7,1 |
| 270 Aalen-HDH | Stossun, Veronika | 5,4 | 7,5 | 4,0 | 7,9 |
| 271 KA- Stadt | Binder, Karin | 4,3 | 7,1 | 5,0 | 8,3 |
| 272 KA- Land | Feldmann, Thuid | 2,7 | 5,6 | 3,5 | 6,5 |
| 273 Rastatt | Masson, Norbert | 3,4 | 6,3 | 3,8 | 7,0 |
| 274 Heidelberg | Labudda, Carsten | 3,0 | 5,6 | 4,3 | 7,3 |
| 275 Mannheim | Schlecht, Michael | 6,3 | 9,5 | 6,6 | 11,3 |
| 276 Odenwald-Tauber | Grüning, Rolf | 3,1 | 6,6 | 3,5 | 6,9 |
| 277 Rhein-Neckar | Wunder, Edgar | 3,5 | 7,5 | 4,1 | 7,8 |
| 278 Bruchsal-Schwetzingen | Stütz, Heinrich | 3,2 | 7,2 | 4,1 | 7,7 |
| 279 Pforzheim | Groth, Annette | 3,9 | 6,8 | 4,0 | 7,4 |
| 280 Calw | Groll, Franz | 3,2 | 6,5 | 3,3 | 6,8 |
| 281 Freiburg | Spöri, Uta | 4,3 | 6,2 | 4,9 | 8,9 |
| 282 Lörrach-Mülheim | Ringwald, Adelbert | 3,1 | 6,0 | 3,8 | 7,0 |
| 283 Emmendingen-Lahr | Oßwald Lukas, Maria | 3,4 | 7,0 | 3,9 | 7,6 |
| 284 Offenburg | Kirchgässner, Andreas | 3,9 | 7,3 | 4,3 | 7,7 |
| 285 Rottweil-Tuttlingen | Bünger, Hans-Ulrich | 0,0 | 5,9 | 3,1 | 6,3 |
| 286 Schwarzwald-Baar | Stützer, Tobias | 0,0 | 6,3 | 3,6 | 6,8 |
| 287 Konstanz | Stier, Franziska | 3,7 | 6,5 | 3,8 | 6,7 |
| 288 Waldshut | Prof. Dr. Schuchmann, Lothar | 0,0 | 5,8 | 3,2 | 6,3 |
| 289 Reutlingen | Straub, Stefan | 3,3 | 5,9 | 3,5 | 7,0 |
| 290 Tübingen | Hänsel, Heike | 3,3 | 6,9 | 4,3 | 7,9 |
| 291 Ulm | Schmid, Walter | 2,9 | 6,1 | 3,3 | 6,7 |
| 292 Biberach | Wilzek, Herbert | 2,2 | 5,4 | 2,6 | 5,8 |
| 293 Bodensee | Schönig, Detlef | 2,8 | 5,9 | 3,3 | 6,4 |
| 294 Ravensburg | Kolarcik, Mirco | 2,8 | 6,2 | 3,1 | 6,6 |
| 295 Zollernalb-Sigmaringen | Claaßen, Antje | 3,0 | 6,5 | 3,2 | 6,9 |

Ulrich Mauer zu Regierungskoalition und Hartz IV

„Frau Merkel ist eiskalt, gerissen und zynisch“

Ulrich Maurer, MdB aus Baden-Württemberg und stellvertretender Vorsitzender der Bundestagsfraktion, kommentierte die Pläne der neuen Regierungskoalition. Die Erhöhung des Hartz IV-Schonvermögens zeigt, dass DIE LINKE wirkt, reicht aber überhaupt nicht aus. Die Entlastung der Wirtschaft auf Kosten der Beschäftigten ist der falsche Weg. Die Fraktion DIE LINKE ist die einzige glaubhafte Oppositionspartei im Bundestag.

Die neue Regierung will das Schonvermögen für Hartz-IV-Beziehende erhöhen und erfüllt damit eine der zentralen Forderungen der Fraktion DIE LINKE. Können Sie sich darüber freuen?

Wir begrüßen die Absicht der Regierung, das Schonvermögen zu erhöhen. Es wird deutlich, dass DIE LINKE in der Opposition wirkt. Wenn Sozialverbände und wir uns nicht dafür eingesetzt hätten, wäre das Thema Schonvermögen nie auf dem Verhandlungstisch der Regierungskoalition gelandet. Aber klar ist auch: Es handelt sich nur um einen klei-

nen Aspekt unserer Forderungen. Die Erhöhung des Schonvermögens als alleinige Maßnahme gegen die Situation von Hartz-IV-Empfängern ist viel zu wenig. Arbeitslosengeld I und Kurzarbeitergeld müssen umgehend verlängert werden. Die Hartz-Gesetze gehören abgeschafft. Diese Anträge werden wir so schnell wie möglich im Bundestag zur Abstimmung stellen.

CDU/CSU und FDP haben außerdem vereinbart, die Zuverdienstmöglichkeiten für Hartz-IV-Beziehende auszuweiten. Was bedeutet dies für erwerbslose Menschen, was für diejenigen, die noch Arbeit haben?

Was auf den ersten Blick sehr sozial aussieht, stellt sich beim zweiten Hinsehen als weiterer Jobvernichter heraus: Da es für Arbeitgeber günstiger ist, Lohnaufstocker zu beschäftigen, als Vollzeitjobs zu besetzen, werden durch diese Neuregelung viele Vollzeitjobs vernichtet. Wenn die neue Regierung das als sozial verkauft, dann kann man sich ausmalen, was in den nächsten vier Jahren noch alles auf uns zukommen

wird. Wir werden uns dagegen zur Wehr setzen und aufzeigen, was die wahren Folgen solch einer Politik sind.

Die zukünftigen Regierungsparteien wollen die Steuern senken. Um diese Steuerensenkungen zu finanzieren, wollen sie neue Schulden aufnehmen. Wer profitiert davon, wer nicht?

Die Steuerensenkungen gehen vor allem zu Lasten der Haushalte von Ländern und Kommunen. Da diese sowieso schon fast bankrott sind, werden sie ihre sozialen und kulturellen Leistungen weiter kürzen und auf Investitionen, auch in der Bildung, verzichten müssen. Das bedeutet, dass der soziale Abbau in Ländern und Gemeinden von Kanzlerin Merkel (CDU) und Vizekanzler Westerwelle (FDP) erzwungen wird, während die Herrschaften sich scheinbar sozial und bildungspolitisch engagiert geben. Die Konzerne werden noch einmal pigig mit Steuergeschenken – zu Lasten von Ländern und Kommunen und damit der Bevölkerung. Frau Merkel ist eiskalt, gerissen und zynisch.

CDU/CSU und FDP haben angekündigt, die Pflegeversicherung radikal zu verändern. Künftig sollen alle Versicherten verpflichtet werden, privat für die Pflege vorzusorgen. Was kommt auf Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu?

Die schwarz-gelbe Regierung beginnt, die sogenannten Arbeitgeber voll-

Sanktionen gegen Arbeitslose

von Ulf Hartmann, KV Stuttgart

„Nach internen Vorgaben werden scheinbar Chefs von Jobcentern dazu vergattert, 30 bis 40 Prozent der Hartz IV-Empfänger mit Sanktionen zu belegen. Diese Quote solle erbracht werden unabhängig davon, wie sich die Arbeitslosen konkret verhalten“, teilte das Radiomagazin „Politikum“ mit (WDR 2009).

Sonst berichten große Teile der Medien zu diesem Thema meistens unter dem Motto: „Arbeitsunwillige Hartz IV-Empfänger werden verstärkt sanktioniert.“ Es gibt also reichlich Anlass, sich näher mit diesen umstrittenen Maßnahmen zu befassen.

Der Hintergrund: Die Massenarbeitslosigkeit der letzten Jahrzehnte ist das Ergebnis des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Stetig wurde die Produktivität erhöht – weniger Arbeiter produzieren mehr Waren –, um Personalkosten einzusparen. Die Arbeitsplätze wurden wegrationalisiert, ins Ausland verlagert oder entfielen durch Konkurs. Die Arbeitslosen werden aber behandelt, als seien sie schuld an dieser Entwicklung. Eigentlich hätte es die Möglichkeit gegeben, die verbleibende

Arbeit gerecht aufzuteilen. Doch man setzte auf eine verbesserte Arbeitsvermittlung, auf Wirtschaftswachstum und weitere Produktivitätssteigerung wie zuvor. Die politisch Verantwortlichen setzten auf die Methoden, die in die Krise geführt haben. Es befassten sich Wissenschaftler mit der Frage, ob man die Arbeitswilligkeit mit Druck fördern könnte. Einige ermittelten in begrenzten Untersuchungen einen positiven Effekt von Sanktionen.

Hungernd akzeptiert man jeden Job

Man tut so, als habe man ein Vermittlungsproblem und kein Arbeitsmarktproblem, und man beschloss tatsächlich, die Arbeitslosen – Opfer der Entwicklung – stärker zu drangsalieren. Das ist ja wissenschaftlich begründet, so dass niemand ein schlechtes Gewissen haben muss. In Deutschland wurden also bei der Einführung von Hartz IV härtere Sanktionsmöglichkeiten beschlossen, um die Bereitschaft der Betroffenen zu erhöhen, ihren Pflichten nach dem SGB II nachzukommen, was vor allem auch bedeutete, unterqualifizierte und schlechter bezahlte Arbeiten anzunehmen.

Nach verbreiteter Meinung leben Arbeitslose auf Kosten der Arbeitenden. Doch tatsächlich sind sie Leidtragende einer ungerechten Verteilung der Arbeit.

Statt gegenzusteuern wurde in den letzten Jahren die Wochenarbeitszeit und die Lebensarbeitszeit verlängert, auch zum Schaden der Arbeitenden; denn deren Lebensqualität leidet unter zunehmendem Leistungsdruck und verstärkter Angst um den Arbeitsplatz fast so wie die der Arbeitslosen.

Hinzu kommt der Wettbewerb der ArGen. Diese stehen in einem Wettbewerb um die geringsten Kosten pro Hilfeempfänger. Diese können gesenkt werden durch Bekämpfung von Leistungsmissbrauch, aber auch, indem man Leistungen vorenthält, z.B. mit Hilfe von Sanktionen.

Auch in diesem Zusammenhang sind die Sanktionen zu sehen und wohl auch das Ausmaß der Klagen gegen Hartz IV-Bescheide. Letzteres wird aber nicht verbucht als ein durch Hartz IV verursachter Schaden, sondern gleichsam als Leistungsmissbrauch der Betroffenen. Obwohl in einem hohen Prozentsatz die Klagen erfolgreich sind, hat man zum Beispiel in NRW zunächst die Rechtsberatung durch Finanzierungsstopp unabhängiger Beratungsstellen eingeschränkt. Als nächstes ist dort geplant, die Klageflut durch Einführung erheblicher Gebühren einzudämmen. So wird unser Rechtsstaat ausgehebelt.

Die schädliche Wirkung der Sanktionen

kommen aus der Verantwortung zu entlassen. Wenn der Arbeitgeber nicht mehr in die Pflegeversicherung einzahlt, muss diesen Betrag der Arbeitnehmer aufbringen. Für ihn ist das eine klare Lohnkürzung. Das ist eine neue Qualität der Umverteilung von unten nach oben. Mit dieser Entscheidung entfernt sich Kanzlerin Merkel nicht nur von ihren eigenen Wurzeln, schließlich führte die paritätische Pflegeversicherung der ehemalige CDU-Arbeitsminister Norbert Blüm ein. Sie lässt außerdem jeden fürchten, was noch nach der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen auf die Bürgerinnen und Bürger zukommen wird. Es ist an den Gewerkschaften, den Sozialverbänden und uns, gegen diese Sozialkürzungen mobil zu machen.

Enthält der Koalitionsvertrag Ihrer Meinung nach überhaupt ansatzweise richtige Antworten auf die aktuelle Wirtschaftskrise?

Das Problem besteht darin, dass die neue Regierung die alte Philosophie von Schröder (SPD), Fischer (Grüne) und der vorherigen Bundesregierung aus CDU/CSU und SPD weiterverfolgt: Die Wirtschaft muss auf Kosten der Beschäftigten entlastet werden. Die Aufkündigung der paritätischen Pflegeversicherung und das Verweigern eines flächendeckenden Mindestlohnes gehen zu Lasten der Arbeitnehmerinnen und

Ohne das Sanktionsverfahren, ohne diesen Zwang hätten die Leiharbeit und die übrigen schlecht bezahlten Arbeitsverhältnisse nicht das derzeitige Ausmaß erreicht; denn die Vermittlungspraxis der ArGe gab den Unternehmen Anreize, reguläre Arbeitsplätze durch prekäre zu ersetzen. Das verursachte mehr Armut und führt zur Niedriglohndebatte. Der Umgang mit den Arbeitslosen ist Teil der jahrzehntelangen Umverteilung von unten nach oben.

Es ist zu bemängeln, dass man mögliche Schäden durch Sanktionen völlig ignoriert, z.B. durch mehr Obdachlosigkeit, durch mehr Erkrankungen, durch einen Mehrbedarf an psychologischer Betreuung, durch höhere Kosten bei den Sozialgerichten, durch mehr Vernachlässigung von Kindern, durch mehr Kriminalität, durch höhere Suizidraten, durch Umwandlung regulärer Arbeitsplätze in prekäre, durch entsprechende Verluste an Kaufkraft und Steuereinnahmen, durch mehr Armut usw.

Fazit: Menschen wird systematischer Schaden und Leid zugefügt, als ob Arbeitslosigkeit nicht schon Strafe genug wäre.

Der Parteivorstand hat am 31. August 2009 beschlossen, die Petition zur ersatzlosen Streichung des Sanktionsparagrafen 31 SGB II zu unterstützen.

Schluss mit den Sanktionen

Arbeitnehmer. Nur durch die Stärkung der Binnennachfrage, in dem man die Kaufkraft der Bevölkerung unterstützt, kann man mit einem blauen Auge aus der Krise kommen. Dafür werden wir uns in nächsten vier Jahren mit aller Kraft einsetzen.

Wie wollen Sie in den nächsten Monaten Druck auf die Bundesregierung ausüben, damit sie sich eines besseren besinnt?

Wie schon angekündigt, werden wir mit außerparlamentarischen Verbänden, Organisationen, Initiativen und Gewerkschaften zusammen arbeiten und zusammen kämpfen, um die neoliberalen Pläne von CDU/CSU und FDP zu ver-

hindern. Die Bevölkerung darf sich nicht in ihr Schicksal ergeben, sondern muss sich politisch engagieren, um denen da oben zu zeigen, dass sie sich nicht alles gefallen lässt. Als einzig wirklich glaubhafte Oppositionspartei stellen wir uns der Aufgabe, wieder Vertrauen in die Demokratie aufzubauen und die soziale Verteidigung in Deutschland zu organisieren. Die anderen Parteien im Bundestag haben die Bürgerinnen und Bürger zu lange verraten und an Lobbyisten und Unternehmen verkauft, als dass sie jetzt noch Glaubwürdigkeit beanspruchen könnte.

www.linksfraktion.de, 27. Oktober 2009

Michael Schlecht, MdB und Vorstandsmitglied der Partei DIE LINKE

Tricksen und täuschen

Union und FDP haben einen sozial unausgewogenen Koalitionsvertrag vorgelegt, der vieles offen lässt. Vor allem die Wirkungen der Krise werden ausgeblendet.

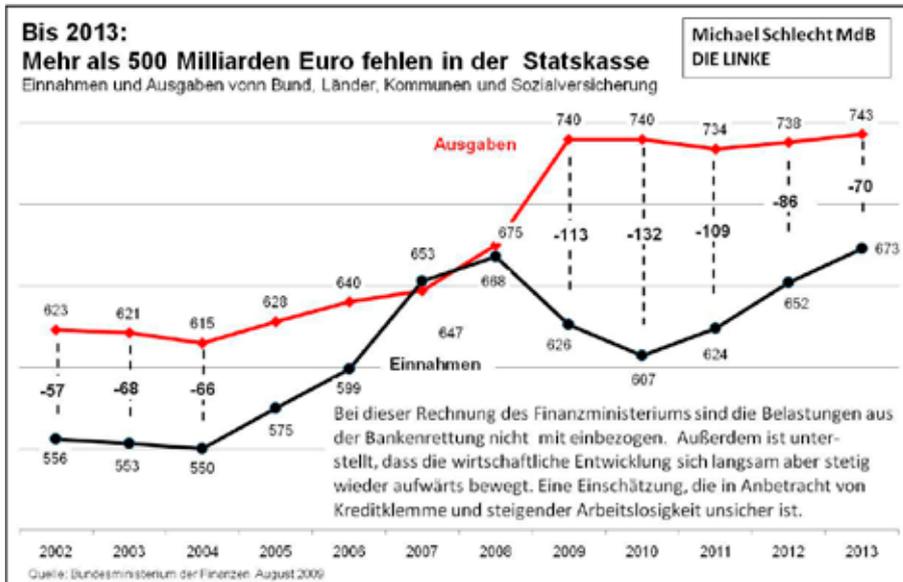
Der von CDU/CSU und FDP vorgelegte Koalitionsvertrag bringt vor allem für sozial Benachteiligte viele Verschlechterungen. Angekündigt sind eine unsoziale Kopfprämie bei den Krankenkassen und dass Versicherte alle Kostensteigerungen in Zukunft allein tragen müssen. Mit Pauschalierungen bei den Leistungen im Rahmen von Hartz IV droht eine faktische Senkung des Arbeitslosengeldes II. Skandalös ist die Legalisierung der bis zu 30prozentigen Unterschreitung von Tariflöhnen und der weiteren Ablehnung von Mindestlöhnen. Schwarz-gelb ist eine Hungerlohnregierung.

2009 sollen Steuersenkungen im Volumen von 14 Milliarden Euro wirksam werden. Hinzu kommen Geschenke des Fiskus an Erben von rund einer Milliarde und an Konzerne von mehr als zwei

Milliarden Euro. Alles auf Pump. Zum Januar 2011 soll die große Steuerreform kommen. Vermutlich werden höhere Einkommen besonders begünstigt.

Sehr vieles bleibt jedoch vollkommen unklar. 84 Prüfaufträge sind anhängig, und mindestens sechs Kommissionen sollen gebildet werden, um Klarheit zu schaffen. Es hat kaum jemals eine Koalitionsvereinbarung gegeben, die so viel offen ließ wie diese. Und es ist eine Vereinbarung, die die Wirtschafts- und Finanzkrise weitgehend ausblendet oder verharmlost.

Die gesamte Regierungskonzeption basiert auf der Hoffnung, dass es ökonomisch langsam, aber stetig wieder aufwärts geht und dass vor allem die Steuersenkungen „zu einer spürbaren Steigerung des wirtschaftlichen Wachstums führen“. Dies ist jedoch schlichter Unfug. Die Ursache der Krise liegt nicht in zu hohen Steuern, sondern in der zunehmenden Konzentration anlagensuchenden Kapitals bei unzureichender Massenkaufkraft sowie in Deregulie-



rung und Privatisierung.

Es ist hochgradig unsicher, ob es eine stabile Bodenbildung und einen Aufschwung gibt. Mit dem Rückgang der deutschen Wirtschaftsleistung 2009 um rund fünf Prozent werden Waren und Dienstleistungen im Umfang von 125 Milliarden Euro weniger produziert. Entsprechend sind die Kapazitäten niedriger ausgelastet. Dies kann nicht dauerhaft mit Kurzarbeit aufgefangen werden. Deshalb wird die Arbeitslosigkeit deutlich ansteigen. Damit werden die Sozialkassen stärker belastet, die Binnennachfrage wird weiter geschwächt, und die Gefahr eines neuerlichen Einbruchs wächst.

Eine Stärkung der Binnennachfrage u.a. durch den gesetzlichen Mindestlohn, Stärkung der Gewerkschaftsrechte und massive öffentliche Ausgabenprogramme findet bei Schwarz-Gelb nicht statt. Steuersenkungen finanzieren sich erst nach Jahren maximal zu einem Drittel. Der Effekt von öffentlichen Investitions- und Ausgabenprogrammen hat einen viel größeren Wirkungsgrad, und sie wirken viel schneller.

Darüber hinaus nimmt in Teilen der Wirtschaft die Tendenz zur Kreditklemme deutlich zu. Bereits im ersten Halbjahr 2009 waren 40 Prozent der Insolvenzen durch verschlechterte Finanzierungsbedingungen verursacht. Schwarz-gelb hat für dieses Problem nichts Substantielles anzubieten. Der beabsichtigte Einsatz von „Kreditmediatoren“ ist geradezu lächerlich. Wir brauchen schnelle staatliche Hilfen, die an den Hausbanken vorbei direkt vergeben werden.

In den öffentlichen Kassen herrscht ein Desaster ohnegleichen. Nach der Planung des Finanzministeriums vom August wird es 2010 zu einem Defizit von 130 Milliarden Euro bei Bund, Ländern, Kommunen und Sozialversicherungen kommen. Bis 2013 droht ein Fehlbetrag von mehr als 500 Milliarden Euro. Dabei ist die Bankenrettung, die am Ende auch noch Hunderte Milliarden kosten kann, nicht berücksichtigt. Dies gilt ebenso für einen möglichen weiteren wirtschaftlichen Einbruch.

Ab 2011 beginnt die im Grundgesetz verankerte Schuldenbremse, ihre Wirkung zu entfalten. Damit gibt es nur zwei Möglichkeiten, mit den Staatsdefiziten umzugehen: Eine nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik und die massive Besteuerung von Reichen und Vermögenden. Dies wird nur von der Linken verfolgt. Für Union und FDP ist diese Politik tabuisiert. Dann werden nur massive Schnitte in das soziale Netz bleiben. Nach wie vor droht eine Agenda 2020 – ein Sozialabbau weit schärfer als der in der Schröder/Fischer-Ära begonnene.

Von all dem findet sich nichts im Ko-

alitionsvertrag. Dass dies ausgeklammert wird, dass noch keine tiefen Schnitte in den Sozialstaat verkündet werden, liegt in der Logik der Wahltermine. Angela Merkel hat die Sicherung der Mehrheit im Bundesrat fest im Blick. Dafür ist die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen am 9. Mai 2010 entscheidend. Danach gibt es bis Ende 2012 einen langen Zeitraum ohne Urnengänge, die die Mehrheit von Union und FDP im Bundesrat gefährden könnten. Einzige Ausnahme: Die Landtagswahl im Frühjahr 2011 in Baden-Württemberg. Um hier eine potentielle Schwachstelle zu beseitigen,

Annette Groth, MdB, zur Dienstleistungsrichtlinie

Bolkestein meldet sich zurück

Die im November 2006 verabschiedete umstrittene Dienstleistungsrichtlinie (DLR) muss bis Ende Dezember in nationales Recht umgesetzt werden.

Zur Erinnerung: Deutsche und europäische Gewerkschaften, Attac und linke Parteien protestierten 2005/6 massiv gegen die DLR und das sogenannte „Herkunftslandprinzip“. Danach sollten Dienstleistungsunternehmen in der EU nur den Bedingungen ihres Herkunftslands unterliegen. Nach einem Kompromissvorschlag von EU-Kommission und Europäischem Parlament verschwand das „Herkunftslandprinzip“ angeblich aus der DLR und damit auch aus der Öffentlichkeit. Dass das Herkunftslandprinzip nach wie vor besteht, hat kürzlich der Arbeitsrechtler Dr. Lorenz in einem für die Hans-Böckler-Stiftung erstellten Gutachten bestätigt.

Für Dienstleister – zu denen die EU auch Handwerker oder produzierendes Gewerbe zählt – gelte grundsätzlich das Recht ihres Herkunftsstaats. Sie dürfen die dort üblichen Löhne zahlen und auch nur von dort aus kontrolliert werden. „Im Geltungsbereich des Artikel 16, der Kernnorm der Dienstleistungsrichtlinie, dürfen die Regeln des Ziellandes bei grenzüberschreitenden Dienstleistungen aus dem EU-Ausland nur angewandt werden, wenn sie aus Gründen

1. der öffentlichen Ordnung und/oder 2. der öffentlichen Sicherheit und/oder 3. der öffentlichen Gesundheit und/oder 4. des Schutzes der Umwelt gerechtfertigt sind.“

Fehlt eine dieser Einschränkungen, gelten die Regeln des Herkunftslandes. Dies gilt sogar für das Strafrecht. Zwar gilt für ausländische Unternehmer grundsätzlich das deutsche Strafrecht, davon ausgenommen sind ausgerechnet alle Gesetze, die speziell mit einer Dienstleistung zu tun haben. Damit ist „kriminelle Berufsausübung kaum noch verfolgt“, kritisiert die IG Bau.

wurde schnell noch die Führungsfigur ausgewechselt. Im Notfall wird in Stuttgart dann mit „Jamaika“ weiterregiert – die Mehrheit im Bundesrat geriete nicht wirklich in Gefahr.

In den nächsten Monaten wird es mit dem Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu verschärften Konflikten kommen. Spätestens ab dem Sommer 2010 drohen die wirklich harten Einschnitte bei den sozialen Sicherungssystemen. Ob es gelingt, dies abzuwehren, hängt vor allem von den Gewerkschaften, den sozialen Bewegungen und einer starken Linken ab.

Eine zentrale Rolle bei der DLR spielen die sog. Einheitlichen Ansprechpartner (EAPs), die es ab dem 29.12.2009 geben muss und die als Kontaktstelle zwischen einem DL-Anbieter aus einem EU-Staat und den nationalen Behörden agieren. Da die gesamte Verfahrensabwicklung in Zukunft ausschließlich auf elektronischem Wege erfolgen soll (Art. 8), treibt die DLR den Ausbau von eGovernment voran. Problematisch ist auch, dass drei Monate nach Antragstellung dem Dienstleister ein Bescheid vorliegen muss, anderenfalls gilt die Genehmigung als erteilt. Ein solches Verfahren sollte Die LINKE auch für alle anderen Anträge wie z.B. Hartz IV fordern!

Private Dienstleistungsunternehmen wie Arvato (Bertelsmann) wittern ein Geschäft und bieten Kommunalverwaltungen Unterstützung bei der Umsetzung der DLR an. Arvato AG und Arvato Government sind zur Markterschließung von Geschäftsfeldern in der öffentlichen Verwaltung für den Bertelsmann-Konzern tätig. Hoheitliche Aufgaben werden zunehmend an private Betreiber übergeben, wodurch persönliche Daten der Bürger über eGovernment gesammelt, ausgewertet und eventuell auch weiter verkauft werden. Arvato verwaltet Daten u.a. im Auftrag der Telekom, der Bahn, der Schufa. Die Datenskandale bei Telekom und Bahn lassen grüßen!

In den Anwendungsbereich der DLR fallen weite Bereiche der Daseinsvorsorge wie Energie-, Wasser- und Abfallwirtschaft, Bildung und Sozialdienstleistungen. Besonders interessant für Dienstleistungsanbieter dürfte sein, dass in den Jahren 2010 bis 2012 bundesweit viele Stromkonzessionen auslaufen. Diese Dienstleistungen müssen dann europaweit ausgeschrieben werden.

Allein mit der Umsetzung der DLR dürften die neu gewählten kommunalen MandatsträgerInnen der LINKEN reichlich zu tun haben.

Nein zur Mandatsverlängerung – Bundeswehr und Nato raus aus Afghanistan!

**Aufruf zur Demonstration am Samstag, 28. November, 13 Uhr
Stuttgart, Lautenschlagerstraße, gegenüber Hauptbahnhof**

Seit mehr als acht Jahren führt die BRD zusammen mit anderen Nato-Staaten und weiteren Ländern Krieg gegen Afghanistan. Mit jedem Jahr eskaliert die Situation dort weiter. Monat für Monat steigt die Zahl afghanischer Zivilisten, die unter Nato-Bomben begraben oder bei sonstigen Kriegshandlungen getötet werden. Immer stärker weiten die USA den Krieg auf die pakistanischen Grenzgebiete aus und destabilisieren damit die benachbarte Atommacht.

Deutschland stellt mit derzeit maximal 4500 Soldaten für ISAF und zusätzlichen 300 Soldaten für das „Airborne Warning and Control System“ (AWACS) das drittgrößte Militärkontingent der 42 beteiligten Staaten. Somit verfügt die BRD über einen hohen Einfluss auf die Kriegsführung und bestimmt maßgeblich das Kriegsgeschehen mit. So brachte der Befehl eines Bundeswehroffiziers, zwei Tanklastzüge in Kundus zu bombardieren, über 100 AfghanInnen den Tod.

Anfang Dezember steht die Entscheidung über die Verlängerung des Mandats für die Beteiligung der Bundeswehr an der sogenannten „Internationalen Schutztruppe für Afghanistan“ (ISAF) im Bundestag an.

Krieg für Menschenrechte und Demokratie?...

Seit Kriegsbeginn verschlechtert sich die Situation der afghanischen Bevölkerung stetig: – 61% sind chronisch unterernährt – die durchschnittliche Lebenserwartung ist auf 42,9 Jahre gesunken, während sie in den Nachbarstaaten um 20 Jahre höher liegt – 87% haben keinen gesicherten Zugang zu Trinkwasser – die Alphabetisierungsrate von Erwachsenen ist von 28,7 auf 23,5% gesunken – 94% besitzen keinen Zugang zu Elektrizität – über 50 000 Menschen sind bisher durch direkte Kriegshandlungen umgebracht worden, Millionen mussten fliehen

Entgegen der hiesigen Propaganda, nach der die zivile Aufbauhilfe der Schwerpunkt des Afghanistaneinsatzes sei, wird stattdessen ein Vielfaches der Mittel für den Krieg ausgegeben. Es wird also nicht für Demokratie und Menschenrechte gekämpft.

Auch für Frauen bringen Krieg und Besetzung mehrheitlich massive Verschlechterungen mit sich. In vielen ländlichen Gebieten können nur 1 bis 2% der Mädchen eine Schule besuchen. Durch die steigende Armut werden immer mehr Frauen in Prostitution und/oder Drogenabhängigkeit getrieben. 31% der Frauen erleiden physische Gewalt, jede vierte Frau ist Opfer sexueller Ge-

walt. Die Selbstmordrate bei Frauen war in Afghanistan noch nie so hoch wie heute. Diskriminierung, Unterdrückung, Verschleierungspflicht, kaum Möglichkeiten auf Bildung und eigenständiges Einkommen sind weiterhin Alltag für die meisten Frauen.

Krieg für Einfluss und Profit!

Tatsächlich geht es in Afghanistan um militärstrategische und wirtschaftspolitische Ziele. Das Land liegt an der Schnittstelle zukünftiger Transportwege für Erdöl und Erdgas im Zentrum des Mittleren Ostens, zwischen Russland, China, Indien und Iran. Afghanistan wurden im Rahmen der Besetzung neoliberale Wirtschaftsreformen verordnet, wie die Abschaffung von Schutzzöllen, die umfassende Privatisierung von Staatsbetrieben und Steuerbefreiung für vier bis acht Jahre für investierende Konzerne. Das deutsche Bundesamt für Außenwirtschaft bezeichnet Afghanistan heute dreist als „eine der offenkundigsten Volkswirtschaften überhaupt“.

Während die Zwangsöffnung des afghanischen Marktes internationalen Konzernen hohe Profite beschert, liefert sie die verbliebenen heimischen Unternehmen schutzlos der ausländischen Konkurrenz aus. Den Menschen in Afghanistan verbleibt als Folge neben sozialen Problemen ein Haushaltsdefizit, welches sich auf ca. 6,5 Mrd. US-Dollar im Jahr 2008 belief.

Allein deutsche Konzerne exportierten im Jahr 2008 Waren im Wert von 267,7 Mio. Euro nach Afghanistan, während sich die Importe auf lediglich 2,7 Mio. Euro beliefen. Von der Besetzung profitieren also viele Konzerne, wie Südzucker, Siemens und DHL. Um die Durchsetzung der Interessen und den Profit dieser und anderer Konzerne zu sichern, wurde in Afghanistan mit massiver Förderung der kriegsführenden Besatzer die Marionettenregierung Karzai im Dezember 2001 in Petersberg bei Bonn eingesetzt. Karzai war vor seinem Regierungsantritt Lobbyist des US-Ölkonzerns Unocal.

Die Rolle der BRD

Der Einsatz in Afghanistan treibt vorrangig die massive Aufrüstung und Umstrukturierung der Bundeswehr zur Interventionsarmee voran. Mit der Beteiligung an Kriegseinsätzen baut die Bundesrepublik ihre Großmachtrolle aus. Sie ist ein tragender Teil der Nato, darüber hinaus sind einige der weltweit größten Rüstungskonzerne in der Bundesrepublik angesiedelt, wie zum Beispiel Heckler & Koch, Rheinmetall, DASA, MAN, Siemens...



Auch heute, wie vor acht Jahren, ist die Bundesregierung bemüht, ihre Beteiligung an Kriegen als gerechtfertigt, ja als Friedenssicherung zu verkaufen. Obwohl Sozialleistungen massiv gekürzt und gestrichen werden, die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander klafft, steigt der Militäretat und die Ausgaben für Rüstung kontinuierlich. Aktuell fordert der US-Präsident Obama eine Aufstockung deutscher Truppen in Afghanistan auf bis zu 7 000 Soldaten, der Bundestag wird im Dezember über die Verlängerung und Ausweitung des Mandates entscheiden. Die Bundesregierung hat ein Interesse an der Fortführung dieses Krieges. Folglich liegt es in unserer Verantwortung aktiv zu werden und laut und deutlich unseren Protest gegen Krieg auf die Straße zu tragen!!

Krieg und Besatzung sind keine Lösung!

Wir solidarisieren uns mit den fortschrittlichen Kräften in Afghanistan und fordern das sofortige Ende des Terrors gegen die afghanische Bevölkerung!

Stoppt den Krieg! Truppen raus aus Afghanistan!

Kommt zur Demonstration in Stuttgart gegen die Verlängerung des Afghanistaneinsatzes!

Schutzschirm für die Menschen in Baden-Württemberg

DIE LINKE.
BADEN-WÜRTTEMBERG



Bild mit freundlicher Genehmigung der IGM Esslingen

In Baden-Württemberg droht die Vernichtung von bis zu 30 Prozent der industriellen Arbeitsplätze. Besonders betroffen sind dabei die Automobilindustrie, Automobilzulieferer, der Maschinenbau und der Werkzeugmaschinenbau. In den nächsten Monaten geht es für viele Betriebe und Arbeitsplätze um das nackte Überleben.

Es ist höchste Zeit Alarm zu schlagen!

Zahlreiche Betriebe haben mit Auftragseinbrüchen und Produktionsrückgängen zu kämpfen. Hinzu kommen immer massivere Liquiditätsprobleme. Die Banken verschlechtern permanent die Finanzierungsbedingungen. Kreditlinien werden zurückgenommen und Zinssätze erhöht. Die Banken refinanzieren sich durch die EZB mit ein Prozent und verlangen 9 bis 13 Prozent Zinsen.

Auch mittelfristig bestehen große Gefahren. Mit der drohenden Verlagerung der C-Klasse bei Daimler in Sindelfingen würde die Automobilindustrie in der Region Stuttgart über kein Modell der Massenproduktion mehr verfügen. Dies hätte weitere schwerwiegende Auswirkungen auf die Zulieferer und Arbeits- sowie Ausbildungsplätze.

Die Kommunen sind ebenfalls von der Krise massiv betroffen. Der Rückgang der Gewerbesteuerereinnahmen drückt gewaltig auf die kommunalen Haushalte. Dazu kommt noch die strukturelle Unterfinanzierung der Städte und Gemeinden durch die Steuerpolitik der vergangenen Jahre. In der Krise macht sich dies besonders bemerkbar. Verschärfend wirkt, dass Bund und Land immer mehr Lasten auf die Kommunen abgewälzt haben. Wachsende Arbeitslosigkeit droht die finanziellen Belastungen weiter zu erhöhen.

Auf diese Situation reagieren die Kämmerer und viele Gemeinderäte reflexartig fast überall gleich. Sie verhängen Haushaltssperren und bauen Personal ab. Manche - wie der Mannheimer Oberbürgermeister Kurz - setzen auf eine deutliche Neuverschuldung.

Die Landesregierung widmet sich der Haushaltsanierung und hofft auf einen sich selbst tragenden Aufschwung. DIE LINKE teilt diese Einschätzung nicht. Auch wenn einzelne Wirtschaftsindikatoren eine Stabilisierung signalisieren, verbleibt die ökonomische Entwicklung auf einem sehr gedrückten Niveau. Es ist vor allem eine Illusion, dass die deutsche, insbesondere die baden-württembergische Industrie weiterhin exorbitante Exportüberschüsse am Weltmarkt absetzen kann. Dies würde unterstellen, dass andere Länder sich permanent verschulden müssten. So wie dies die USA in den letzten 10 bis 20 Jahren gemacht haben. Deren massive Verschuldung war wesentliche Ursache und letztlich Auslöser für die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise.

DIE LINKE in Baden-Württemberg fordert für unser Land:

- einen Finanzschutzschirm in Höhe von fünf Milliarden Euro für Bürgschaften und Kredite
- ein Zukunftsprogramm in Höhe von fünf Milliarden Euro

Kontakt: DIE LINKE. Baden-Württemberg
Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart
Telefon 0711/241045
info@die-linke-bw.de
www.die-linke-bw.de

INFOS
anfordern

Finanzschutzschirm

DIE LINKE fordert die Landesregierung auf einen Finanzschutzschirm für Baden-Württemberg einzurichten. Er soll mindestens mit fünf Milliarden Euro bemessen sein. Das Geld soll in einen Landesfonds fließen aus dem heraus Betrieben zinsgünstige Darlehen und Bürgschaften gewährt werden. Der Landesfonds wird drittelparitätisch kontrolliert durch Vertreter der öffentlichen Hand, der Arbeitgeber und der Gewerkschaften. Bei der Vergabe von günstigen Krediten soll insbesondere der Erhalt der Arbeitsplätze sichergestellt werden. Es geht darum die industriellen Kerne zu retten und damit viele Arbeitsplätze. Vor allem geht es auch um den Erhalt und Ausbau der Ausbildungsplätze junger Menschen und die Übernahme der Auszubildenden.

Zukunftsprogramm

DIE LINKE fordert die Landesregierung auf ein Zukunftsprogramm in der Größenordnung von fünf Milliarden Euro aufzulegen. Dies soll eingesetzt werden für den Ausbau der Bildung und Erziehung sowie sozialer Dienste. Durch Erhöhungen der Zuweisungen an Städte und Kommunen sind diese zu stützen. Gerade in der Krise müssen vor allem auch die Investitionen der Kommunen erhöht werden. Das stabilisiert den Arbeitsmarkt, die regionalen Betriebe, wie das Handwerk und erhöht die Lebensqualität der Bevölkerung. Zudem muss sichergestellt werden, dass es keine Haushaltssperren, Sparpolitik und Personalabbau gibt.

Die neoliberale Politik der letzten 20 Jahre hat unter dem Motto „privater Reichtum – öffentliche Armut“ einen Investitionsstau von mehreren hundert Milliarden Euro angehäuft. Die Defizite im Bereich der Bildung, Erziehung, im Sozialen, dem ÖPNV, beim ökologischen Umbau und im Gesundheitsbereich sind offensichtlich. In vielen Schulen und Turnhallen rieselt der Putz von Wänden und Decken, marode Sporthallen müssen geschlossen werden, Toiletten sind kaum noch begehbar und beim Personal fehlt es hinten und vorne.

Vorrangig sollen damit folgende Ziele erreicht werden:

- Ausbau von Kindertagesstätten, besonders für unter Dreijährige
- Verbesserung der Betreuungsschlüssel in den Kindertagesstätten
- Ausbau der Hortplätze
- Einführung von Sozialtickets
- Investitionen in Schulen
- Kostenloses Mittagessen in Kitas und Schulen
- Ausbau des ÖPNV
- Ausbau des sozialen Wohnungsbaus
- Re-Kommunalisierung bereits privatisierter Bereiche

Mit dem Zukunftsprogramm soll auch ein Schub zum ökologischen Umbau gegeben werden. Ausbau regenerativer Energien, energetische Gebäudesanierung

und weitere zukunfts wichtige Projekte sollen voran gebracht werden. Außerdem sollen neue, noch zu entwickelnde Konzepte und Technologien befördert werden. Wo sonst, wenn nicht in Baden-Württemberg mit seiner hocheffizienten Forschungslandschaft sind hierfür günstige Bedingungen gegeben – noch! Allerdings müssen für ihre Entfaltung Finanzmittel bereit gestellt werden.

So wird ein Beitrag zum Umbau der baden-württembergischen Industrie geleistet. Mehr finanzielle Mittel um die binnenwirtschaftliche Verwendung innovativer, ökologischer Produkte sicherzustellen. So kann ein wirksamer Beitrag geleistet werden zum Abbau des Außenhandelsüberschuss. Ein Weg, wie er im Abschlussdokument des letzten G20-Treffens in Pittsburgh vorgesehen ist.

Finanzierung möglich!

Die für den Finanzschutzschirm und das Zukunftsprogramm notwendigen zehn Milliarden Euro wären zu finanzieren. DIE LINKE fordert die Wiedereinführung der Vermögensteuer in Gestalt der Millionärsteuer. Ab der zweiten Vermögensmillion (Privatvermögen) soll dies mit fünf Prozent besteuert werden. Alleine mit dieser Millionärsteuer wären Mehreinnahmen von 80 Milliarden Euro bundesweit möglich. Herunter gebrochen auf Baden-Württemberg würden sich zusätzliche Einnahmen von mindestens zehn Milliarden Euro ergeben. DIE LINKE fordert die Landesregierung auf, über den Bundesrat eine Initiative zur Wiedereinführung der Vermögensteuer mit einem Steuersatz von fünf Prozent ab einer Million Privatvermögen zu starten.

Wenn dies nicht oder nicht schnell genug durchsetzbar ist, dann muss der Finanzschutzschirm und das Zukunftsprogramm notfalls durch Kreditaufnahme finanziert werden. Baden-Württemberg ist in der glücklichen Situation, dass selbst mit einer Neuverschuldung von zehn Milliarden Euro nicht einmal der Schuldenstand des Durchschnitts aller Bundesländer erreichen würde.

DIE LINKE würde eine Finanzierung durch höhere Steuern für Reiche und Vermögende vorziehen. Aber bevor nichts unternommen wird, 30 Prozent der industriellen Kerne und die damit verbundenen Arbeitsplätze unwiederbringlich vernichtet werden, halten wir den Weg einer vorübergehenden Ausweitung der Neuverschuldung für unumgänglich. Es geht um unser Land, es geht um unsere Kinder, es geht um die Zukunft Baden-Württembergs. Es geht darum, ob 60 Jahre Aufbauleistung von Millionen von arbeitenden Menschen auf das Spiel gesetzt wird.

100% SOZIAL
DIE LINKE.

DIE LINKE im Internet: www.die-linke-bw.de

Baut die Kleinkindbetreuung aus – jetzt!

Landesvorstand und Landesausschuss der LINKEN in Baden-Württemberg haben als einen ihrer Schwerpunkte bis zu den Landtagswahlen beschlossen, für den sofortigen Ausbau der Kleinkindbetreuung im ganzen Land einzutreten.

Rund 23.000 Unterschriften übergab Ende Oktober das Kita-Bündnis Baden-Württemberg zusammen mit dem Landeselternbeirat der Landesregierung. Damit wurden die Forderungen nach Einstellung von mehr Fachkräften (eine Fachkraft für zwölf Kinder) und Finanzmitteln des Landes unterstrichen. Besonders in den größeren Städten sind die Wartezeiten für Plätze in Kindergärten und Kitas lang, allein in Stuttgart fehlen 2.500 Krippenplätze. Tübingens OB Boris Palmer beklagte sich in einem Brief an Noch-MP Oettinger, dass 180 Kinder auf der Warteliste stehen und das Land seine Finanzzusage nicht einhält: „Die Zuschüsse von Bund und Land machen in Tübingen zusammen weniger als ein Drittel der zusätzlichen Kosten für Kleinkindbetreuung aus. Zwei Drittel müssen von Eltern und Stadt getragen werden.“

Da die Landesregierung die Kostenzusagen für den Orientierungsplan (Sprachtests und Fördermaßnahmen) nicht einhält, haben die Kommunen mit Klage gedroht. Jetzt sucht Mappus verzweifelt nach Billiglösungen. Um die Landesmittel klein zu halten, werden die Kosten von 650 auf 200 Mio. Euro heruntergerechnet. Und statt Kitas auszubauen, wird an Billigbetreuung gedacht: So sucht der Landkreis Böblingen 300 Tagesmütter, die etwa 3,80 Euro pro Kind bekommen sollen.

Kinderarmut bekämpfen, Bildungschancen und Integration verbessern

Mit dem Ausbau der Kleinkindbetreuung will Die Linke die Versorgung von Kindern aus sozial benachteiligten Schichten und aus Migrantenfamilien verbessern: Integration fängt im frühen Alter an, wenn Kinder unbefangen miteinander spielen. Je früher ein Kind in eine Krippe geht, desto besser sind seine späteren Bildungschancen. Dies bestätigt die Studie „Chancen ermöglichen – Bildung stärken“: „Der Anteil von Gymnasiasten unter den Migrantenkindern schnellte von 17,2 auf 26,8 Prozent in die Höhe. Bei Kindern, deren Eltern die Hauptschule besucht hatten, stieg der Prozentsatz von 11,2 auf 20,4 Prozent.“ Die Entwicklung von Kindern darf weder von der Wirtschaftskonjunktur abhängig gemacht werden noch vom Geldbeutel der Eltern. 313.000 Minderjährige wachsen im „Kinderland“ in Armut auf, in Mannheim fast jedes vierte Kind. Sie

dürfen nicht ausgegrenzt werden. Und Kinder entwickeln sich am besten in der Gemeinschaft, betreut von qualifiziertem und engagiertem Personal.

Beruf und Erziehung müssen endlich vereinbar werden

Insbesondere allein erziehende Frauen benötigen den sofortigen Ausbau der Ganztagesbetreuung. Dies zeigen die Zahlen für Baden-Württemberg: Hier wachsen 45 Prozent aller Kinder von Alleinerziehenden in Armut auf, 10% mehr als im Bundesdurchschnitt. Die Gründe sind die ungünstigen Öffnungszeiten vieler Kitas und die schlecht bezahlten Teilzeitjobs. Nur 39% dieser Frauen arbeiten Vollzeit, 15% der Alleinerziehenden haben weniger als 900 Euro netto im Monat. Nicht nur der aktuelle Skandal bei Schlecker zeigt das. Damit Frauen nicht gezwungen sind, zu jedem beliebigen Lohn zu arbeiten, sind Ganztagsplätze mit guten Öffnungszeiten notwendig. Das Statistische Bundesamt stellt dazu fest: „Die Kreise mit den niedrigsten Ganztagsbetreuungsquoten der Kinder von 3 bis 6 Jahren liegen in Baden-Württemberg und Niedersachsen.“ (Kindertagesbetreuung regional 2008) Aktuell haben nur 10% (das sind 30.800 Plätze) aller Kinder in unserem Land einen Betreuungsplatz, 70.000 werden gebraucht, einschließlich weiterer, qualifizierter Erzieherinnen.

Die Forderungen der Linken

In den Kommunen, Landkreisen und im Land wird Die Linke alle Aktionen unterstützen, die für folgende Ziele eintreten:

- die Kleinkindbetreuung muss entsprechend dem Bundes-Kinderförderungsgesetz vom April 2008 bis zum Jahr 2013 planmäßig und ohne Abstriche ausgebaut werden. Dies ist für Die Linke ein Schritt auf dem Weg, für jedes Unterdreijährige einen Betreuungsplatz zur Verfügung zu stellen
- die Kleinkindbetreuung muss dort und zu Öffnungszeiten erfolgen, wie sie die Eltern benötigen. Dies darf nicht auf Kosten von Kindergartenplätzen gehen.
- Um gegen die Zunahme der Kinderarmut im Land vorzugehen, tritt Die Linke für gebührenfreie Kita-Plätze ein und wendet sich gegen die Erhöhung der Kita-Gebühren, wie sie die Landesrichtsätze der kommunalen Spitzenverbände vorsehen. Danach sollen ab September 2009 die Eltern für das erste Kind unter drei Jahren 250 Euro statt 162 Euro bezahlen, für das zweite noch einmal 185 Euro. Das ist soziale Auslese pur und richtet sich gegen die Kinder, die es am nötigsten haben.
- Die Linke fordert qualifiziertes Perso-

nal durch Studium und Weiterbildung. Das gilt besonders für die Sprachfördermaßnahmen in Kitas. Hier muss die Stundenzahl von 120 auf mindestens 240 Stunden wie in Bayern erhöht werden. Diese Kosten hat das Land und nicht die Landesstiftung als Freiwilligenleistung zu tragen.

• Der beschlossene Orientierungsplan muss umgesetzt werden. Dazu gehört, dass die Landesregierung die Kosten trägt und die Kita-Zuschüsse nicht mehr einfriert (seit 2002).

Für diese Ziele wird Die Linke im ganzen Land auf Gemeinde-, Kreis- und Landesebene Bündnisse mit allen gewerkschaftlichen, sozialen und kirchlichen Organisationen suchen, die 2010 im „Europäischen Jahr gegen Armut und Ausgrenzung“ die weitere Verarmung von großen Teilen der Bevölkerung und besonders von Kindern bekämpfen wollen.

Emanuel Peter



Nach Oettinger-Wechsel: Neuwahl nötig

Der stellvertretende Vorsitzende der Linksfraktion, Ulrich Maurer, fordert nach dem Wechsel des Baden-Württembergischen Ministerpräsidenten Oettinger in die EU-Kommission die Neuwahl des Landtags. Nach Maurers Ansicht kann nur so eine lange Zitterpartie verhindert werden. Maurer erklärt:

„In dieser Situation ist die Neuwahl die richtige Lösung. Die Regierung hat abgewirtschaftet und mit ihrer Bankenpolitik das Land an den Abgrund geführt. In einem Jahr müsste der Landtag ohnehin gewählt werden. Jetzt muss ein Schnitt gemacht werden. Sonst droht eine lange Zitterpartie.“

Baden-Württemberg kann sich keinen Stillstand leisten. Das Land wird von der Krise besonders gebeutelt. Wir brauchen jetzt eine entschlossene Regierung, die mit aller Kraft die industrielle Basis Baden-Württembergs und Arbeitsplätze rettet. Außerdem braucht auch der Südwesten eine linke Opposition. Klare Verhältnisse in Baden-Württemberg gibt es nur mit der Neuwahl.“

Ein Bush'le für den Südwesten – Mit Mappus auf dem Weg nach rechts

Der Coup d'état, mit dem Oettinger von Merkel weg gelobt und Stefan Mappus zum neuen Hoffnungsträger der CDU gemacht wird, läutet für die Landtagswahlen in Baden-Württemberg einen Lagerwahlkampf ein. Die Linke Mappus Hauptgegner (Schwäb. Post, 3.9.09). Mit seinen Denkgefährten sieht er es als „Auftrag der Konservativen“, gegen DIE LINKE „einen aggressiven konservativen Abwehrkampf“ zu führen.

Dabei will sich Mappus schwerpunktmäßig nach rechts orientieren und das Potential wieder gewinnen, das die CDU in den letzten Jahren hin zu den Republikanern, der NPD oder christlich-fundamentalistischen Kleinparteien verloren hat. Im Stil von Franz Josef Strauß sollen „heimatverbundene Patrioten“ angesprochen werden. Nachzulesen ist dies im Strategiepapier „Moderne bürgerlicher Konservatismus“. Die Jungkonservativen um Mappus und den Junge-Unions-Chef Missfelder beklagen das Fehlen einer rechten Leitfigur in der CDU. Diese Rolle soll nun offenbar Mappus spielen.

Zielgruppe Waffenlobby

In den Spuren von Bush wandelte Mappus am 10. September im badischen Forst vor der versammelten Lobby der Waffenbesitzer, wo er Beifall bekam für seine Kritik am „überhasteten Gesetzgebungsverfahren“ und sich vom Antrag des eigenen Innenministeriums distanzierte, das im Bundesrat eine Überprüfung des Großkalibersports beantragt hatte. Der Expertenkreis Amok, vom Landtag eingesetzt zur Überprüfung der Konsequenzen aus dem Massaker von Winnenden, hatte dagegen klar formuliert, dass die Faszination und Verfügbarkeit der Waffen über den Schützenverein eine „erhebliche Rolle“ für den Amoklauf gespielt haben. Mappus hat sich gegen die Empfehlungen des Expertenkreises gewandt und dem Druck der Waffenlobby gerade bei der Frage der großkalibrigen Waffen nachgegeben.

Feindbild Linke

Als Oettinger im Februar 2008 den SPD-Fraktionsvorsitzenden Schmiedel kritisierte, er mache „die Linke hoffähig und trage den Virus versuchsweise nach Baden-Württemberg“ wehrte sich Schmiedel mit der Aussage, mit dem Begriff „Viren“ sei Oettinger nahe am Sprachgebrauch der Nazis. Mappus forderte Schmiedels Rücktritt. Als Gesine Schwan, SPD-Bundespräsidentenkandidatin mit Vertretern der Linken sprach, polemisierte Mappus in Absprache etwa mit dem hessischen Fraktionschef Wagner, ein Bundespräsident dürfe sich nicht von „Kommunisten“ wählen lassen. Bei beiden Vorgängen ist klar: die Neokon-

servativen zielen darauf, der SPD eine künftige Mehrheitsoption zu nehmen. Um das zu erreichen, wird es auch im Land verstärkt zu Diffamierungen der Linken kommen, die aber immer auch die SPD treffen sollen. Ein Beispiel ist seine Intervention gegen die Ausstellung „Neofaschismus in der Bundesrepublik Deutschland“ in Pforzheim.

Sozialpolitik

Am Zerfall der Werte, am Anstieg der Kriminalität, an der Krise der Familie ist für Mappus die Linke schuld. Dem Ausbau der Krippenplätze steht er skeptisch gegenüber, für eine Erhöhung der Bundeszuschüsse hat er sich bei den Verhandlungen über den Koalitionsvertrag nicht eingesetzt; die wegbrechenden Einnahmen der Kommunen will er mit Landesmitteln nicht auffangen. So wird einerseits der Ausbau der Krippen- und Ganztagesplätze bei den Kitas gebremst, andererseits müssen zusätzliche Kosten auf die Eltern abgewälzt werden.

Er wendet sich gegen einen „verteilenden Sozialstaat“. Die Überschrift hierfür lautet bei Mappus „Stärkung der Eigenverantwortung in der Familienpolitik“ etwa durch höhere Freibeträge. Durch einen Freibetrag von 8.000 € kann allerdings kein Kitaplatz mit Kosten von etwa 300 € monatlich finanziert werden – abgesehen davon, dass die vielen Geringverdiener den Freibetrag nicht nutzen können.

Trotz dieser Haltung musste er sich von der FDP-Landesvorsitzenden Homburger im Februar 2008 vorwerfen lassen, er habe im Zusammenhang mit der Reform der Erbschaftssteuer „linke Klassenkampfparolen“ übernommen. Mappus wird sich, wie das Strategiepapier zeigt, wie Rüttgers in NRW weniger neoliberal als wirtschaftskonservativ profilieren: „Wo einseitig Wirtschaftsinteressen an Stelle von Gemeinwohlinteressen treten, gefährdet das Freiheit und Solidarität in der Gesellschaft.“ Bisher blieb es allerdings auch bei Rüttgers bei Worten. Zu Recht fragt der Parteienforscher Wehling, ob Mappus Profil nur ein Stück Taktik ist.

Bildungspolitik

In den Auseinandersetzungen um die Werkrealschule hat sich Mappus als Lobbyist der kleinen Hauptschulen gezeigt, der starr am dreigliedrigen Schulsystem festhält. Es ficht ihn nicht an, dass Hauptschulen häufig zu Ghettoschulen geworden sind und den Jugendlichen mit Migrationshintergrund damit Integrationsmöglichkeiten vorenthalten werden. Die Chancen dieser Jugendlichen werden schlechter – und wenn es zu gewaltsamen Übergriffen von ausländischen Jugendlichen etwa in S-Bahnen kommt,

werden – wie bei Koch in Hessen – mit Seitenblicken auf eher rechte Wählergruppen Ressentiments geschürt und ein höheres Strafmaß gefordert. Dagegen setzt er auf die „deutsche Leitkultur“ und will Zuwanderung nur noch für Spitzenkräfte“

Gegen Kritik an seiner Politik wird Mappus schärfer vorgehen; dies hat er gezeigt, als er im Juli 2008 die Absetzung des Ravensburger Schulleiters Rudolf Bosch forderte, der gerade die Selektion von Migranten durch die Bildungspolitik scharf kritisiert hatte: „Wenn der Mann noch lange im Amt ist, dann verstehe ich nicht mehr, warum man das Beamtentum noch braucht.“

Kommentar von Erhard Korn, Sprecher LAG Bildung

Frauenfeindlicher Geizhals

DIE LINKE in Baden-Württemberg fordert von der Landesregierung eine bessere finanzielle Ausstattung der Kommunen. Mehr Kitas für unter Dreijährige können nicht mit höheren Kindergartenbeiträgen finanziert werden.

„Familien, Alleinerziehende aber vor allem Kinder sind die Opfer der Attacken von Mappus auf die kommunalen Ausgaben zum Ausbau der Kleinkindbetreuung“, kommentiert die familienpolitische Sprecherin der baden-württembergischen Linken, Sabine Rösch-Dammenmiller, die verbalen Angriffe des CDU-Landtagsfraktionsvorsitzenden auf die Kommunen. „Damit entpuppt sich Mappus als frauenfeindlicher Geizkragen.“ Rösch-Dammenmiller weiter: „Mappus will den Kommunen 400 Millionen wegnehmen. Aber die Kommunen sind schon klamm. Viele Kämmerer haben bereits Haushaltssperren verhängt!“ Die Wegnahme würde bedeuten, dass der Ausbau der Kleinkindbetreuung entweder über sehr hohe Gebühren finanziert werden muss oder ganz ausfällt. Insbesondere für Alleinerziehende ist das Vorhandensein eines Krippenplatzes aber die Grundvoraussetzung für eine berufliche Tätigkeit.

DIE LINKE wolle, dass der Bund und das Land ihren Finanzverpflichtungen nachkommen und nicht den Kommunen das Wasser abgraben. Die Kommunen seien gerade in der Krise der Motor der Konjunktur, weil Investitionen dort direkt bei den Menschen ankämen und nachhaltig wirkten. Rösch-Dammenmiller: „Deshalb fordert DIE LINKE von der Landesregierung nicht nur für die Kinderbetreuung ein Investitionsprogramm von 5 Milliarden Euro.“

DIE LINKE wird Proteste für den Atomausstieg unterstützen

Der Ausstieg aus dem Atom-Ausstieg beginnt nun im Südwesten. Schwarz/Gelb in Bund und Land machen das möglich.

Mit der schwarz-gelben Machtübernahme in Berlin wird klar, was das für den Südwesten bedeutet. „Entscheidungen der neuen Bundesregierung werden künftig quasi eins-zu-eins nach Baden-Württemberg durchgereicht und von der schwarz-gelben Landesregierung auch noch jubelnd entgegengenommen“, so Gregor Mohlberg, Mitglied im Landesvorstand.

Als erstes muss der Südwesten wohl mit längeren Laufzeiten für die Atomkraftwerke in Philippsburg und Neckarwestheim rechnen und mit der Möglichkeit von künftigen Endlagern für Atommüll. Ministerpräsident Oettinger und sein Nachfolger scheinen das

kaum erwarten zu können. „Im Blick der Landesregierung sind die mit längeren Laufzeiten verbundenen Milliardengewinne für die Energiekonzerne und die Versprechungen der Atomlobbyisten. Die unkalkulierbaren Gefahren der Atomkraft für Mensch und Natur und das weitere Ausbleiben der Energiewende werden fahrlässig ausgeblendet“, so Gregor Mohlberg weiter.

Die LBBW beziffert den Wert von zehn Jahren Laufzeitverlängerung allein für die EnBW auf ca. 3,8 Milliarden Euro. „Dies ist eine gigantische Umverteilung von den Bürgerinnen und Bürgern zu den Konzernen, zu Lasten von Umwelt und Investitionen in regenerative Energieerzeugung“, kritisiert Gregor Mohlberg. Einer solchen Atom- und Umverteilungspolitik müssen sich die BürgerInnen entgegenstellen. DIE LINKE wird den kommenden Protest dagegen unterstützen. Spätestens zu den Landtagswahlen 2011 muss dieser Politik auf Landesebene endgültig der Boden entzogen werden.

Rechts Mogelpackung zu Volksentscheiden.

Als „Mogelpackung“ kritisiert die LINKE eine von Innenminister Heribert Rech (CDU) angekündigte Gesetzesänderung zur vermeintlichen „Erleichterung“ von Volksabstimmungen in Baden-Württemberg. Der Gesetzentwurf sieht eine Absenkung des Zustimmungsquorums bei Volksentscheiden von 33 auf 25 % der Wahlberechtigten vor, behält jedoch an anderer Stelle die faktisch unüberwindbaren Zulassungsvoraussetzungen für Volksbegehren bei – so dass auch in Zukunft solche Volksentscheide gar nicht zustande kommen können. „Diese Scheinreform ist eine Täuschung der Bürgerinnen und Bürger“, erklärte Edgar Wunder, Mitglied des Landesvorstands der LINKEN in Baden-Württemberg. Anstatt wirklich mehr direkte Demokratie einzuführen, wie es die LINKE schon seit Jahren fordert, gaukele die Landesregierung der Bevölkerung nun mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten vor, die sich – sobald es ernst wird – als einziger großer Bluff erweisen.

Volksbegehren für mehr Demokratie: Die ersten 1700 Unterschriften sind komplett

Im Landesinfo 1/2009 wurde über den Start einer Unterschriftensammlung zur Zulassung eines Volksbegehrens für mehr demokratische Mitwirkungsrechte berichtet, das unsere LAG „Bürgerrechte und Demokratie“ initiiert hat. Inzwischen sind die ersten 1700 Unterschriften komplett.

Benötigt werden insgesamt 10.000 gültige Unterstützungsunterschriften. Dabei ist keine Frist einzuhalten. Politisches Ziel ist es aber, die Sammlung noch vor der Landtagswahl im Frühjahr 2011 erfolgreich abzuschließen, um mit diesem Thema die Landesregierung im Wahlkampf unter Druck setzen zu können. Kommen die 10.000 Unterschriften zusammen, wären in der nächsten Stufe mitten im Wahlkampf alle Gemeinden Baden-Württembergs verpflichtet, ihre Bürgerinnen und Bürger in örtlicher Weise und ungekürzt über das Volksbegehren zu informieren (z.B. Abdruck in den Gemeindeblättern im vollen Wortlaut). Die Gemeinden haben in ihren Amtsräumen dann Listen auszulegen, in die sich alle Bürgerinnen und Bürger zur weiteren Unterstützung des Volksbegehrens eintragen können. Dazu werden auch Sonderöffnungszeiten anzusetzen sein, und ein entsprechendes Aufsehen im Wahlkampf ist garantiert.

Inhaltlich geht es dabei um drei Forderungen:

IMI-Kongress

21. und 22. November 2009, Tübingen

Deutsch-Amerikanisches Institut (d.a.i.), Karlstraße 3



**„Sicherheitsarchitektur“
im globalen
Ausnahmestand**

Krisen

Management

Samstag, 21.11.2009

12:00 Uhr
Begrüßung

12:30 - 14:00 Uhr
Neue Mächte - neue Kriege?
Globale Machtverschiebung im Kontext der Krise
■ Jürgen Wagner

14:30 - 16:00 Uhr
Ökonomie, Krise und Krieg
■ Elmar Altvater

16:30 - 18:00 Uhr
Boots on the Ground:
Ausbildung und Ausrüstung
von Soldaten in Drittstaaten
■ Jonna Schürkes

19:30 - 21:00 Uhr
Risikobevölkerungen, Lagebilder & Prävention:
Krisenmanagement als Regierungstechnik
■ Christoph Marischka

Sonntag, 22.11.2009

10:00 - 11:30 Uhr
Militarisierung von Forschung und Lehre
■ Mechtild Exo, Sarah Nagel

11:45 - 13:15 Uhr
Militärischer Heimatschutz:
neue Sicherheitsarchitektur für den
alltäglichen Ausnahmestand?
■ Rolf Gössner

13:30 - 15:00 Uhr
Podium: Repression gegen soziale
Bewegungen in Zeiten der Krise
■ Tobias Pfleger, Rolf Gössner,
Hedwig Krimmer u.a.

(a) Für die Wahl der Landräte durch das Volk: In fast allen deutschen Bundesländern werden die Landräte unmittelbar durch das Volk gewählt. Nur in Baden-Württemberg und Brandenburg wird dieses Recht den Bürgern immer noch vorenthalten. Sie bekommen ihre Landräte einfach vorgesetzt.

(b) Für die Einführung von Bürgerbegehren und Bürgerentscheiden in Landkreisen: In Baden-Württemberg sind bis jetzt nur in kreisfreien Städten Bürgerbegehren und Bürgerentscheide zu Fragen zulässig, die normalerweise in die Zuständigkeit eines Landkreises fallen würden. Bürgern, die in Landkreisen leben, wird die Möglichkeit von Bürgerbegehren und Bürgerentscheiden zu den gleichen Fragen verweigert. Wir fordern die Einführung der Möglichkeit von Bürgerbegehren und Bürgerentscheiden auch auf der Landkreisebene.

(c) Für mehr Bürgernähe von Landräten und Bürgermeistern durch angemessene Amtszeiten: Manche Bürgermeister und Landräte „heben ab“ und gebärden sich wie Fürsten – weil sie sich durch ihre überlangen Amtszeiten für viele Jahre keiner Wahl mehr stellen müssen. Die in Baden-Württemberg geltende Amtsperiode von acht Jahren ist viel zu lang. Heutzutage kann niemand überblicken, welche politischen Fragen in acht Jahren anstehen werden. In unseren Nachländern Bayern und Hessen betragen die Amtszeiten von Bürgermeistern und Landräten nur sechs Jahre. Wir fordern die Verkürzung der Amtszeiten von Bürgermeistern und Landräten nach dem Vorbild von Hessen und Bayern auf sechs Jahre auch für Baden-Württemberg!

Das Volksbegehren wird den Landtag zwingen, sich mit unseren Gesetzentwürfen zu diesen drei Forderungen zu beschäftigen. Die Bürgerinnen und Bürger können dabei auswählen, welche der drei Anliegen sie durch ihre Unterschrift unterstützen möchten und welche nicht. Deshalb sind auf dem Unterschriftenformular auch drei verschiedene Unterschriften vorgesehen bzw. möglich.

Bitte unterstützt das Volksbegehren durch eure Unterschrift, damit die notwendigen 10.000 Unterschriften erreicht werden! Werbt und sammelt auch in eurem Freundes- und Bekanntenkreis für weitere Unterschriften!

Unterschriftenformulare sind online abrufbar unter www.volksbegehren-bw.de (dort gibt es auch noch weitere Informationen) oder können in beliebiger Stückzahl bestellt werden bei: mail@edgarwunder.de (Edgar Wunder, Heidelberg Str. 16, 69207 Sandhausen).

Besonders aussichtsreich dürfte es sein in jenen Landkreisen zu sammeln, in denen demnächst neue Landräte eingesetzt werden.

Jahreshauptversammlung in Aalen – Linksjugend [‘solid] startet durch!

Die Stühle wurden knapp. Während sich der Landesverband im Jahre 2007 mit knapp 400 Mitgliedern gründete, konnten dieses Jahr bereits mehr als 700 Einladungen verschickt werden. Mit besonderem Applaus wurde zu Beginn der Versammlung Annette Groth empfangen, eine der neu gewählten Bundestagsabgeordneten der Südwest-Linken. Der Rückblick auf das vergangene Jahr konnte als positiv bewertet werden. Steigende Mitgliederzahlen und einige Ortsgruppengründungen machten die erfreuliche Entwicklung deutlich.

– **Gegen Nazis und für bessere Bildung** – Der Landesverband ruft zum Protest gegen den Nazi-Aufmarsch am 13. Februar 2010 in Dresden auf. Des Weiteren wurde beschlossen, dass der Landesverband den Bildungsstreik im November unterstützt und sich daran beteiligt. In vielen Orten arbeitet Linksjugend [‘solid] bereits bei der Organisation der Proteste mit. Weiter sprach sich die Versammlung dafür aus, gewerkschaftliche Kämpfe zu unterstützen. Zu diesem Zweck soll eigens ein Landesarbeitskreis gegründet werden. Um die politische Debatte anzukurbeln, beschloss die Versammlung die Organisation von vierteljährlichen Diskussionsrunden. Diese sollen von Ortsgruppen organisiert werden, mit Unterstützung des LandesprecherInnenrats. Zudem soll auch alle 3 Monate eine elektronische Mitgliederzeitung erscheinen.

Hauptaufgabe der Jahreshauptversammlung war neben der politischen Weichenstellung für das kommende Jahr auch die Wahl der Gremien. Gewählt wurden neue Landesauschussdelegierte, SchatzmeisterInnen, der LandessprecherInnenrat und die Finanzrevisionskommission. Gewählt wurden: LandesprecherInnenrat: Cynthia Schneider (Schatzmeisterin), Jennifer Jones, Lissy Boll, Malena Alderete, Andreas Rose, Benjamin Krüger, Christoph Ozasek (stv. Schatzmeister), Jan Eckhoff, Johannes Domeyer. Landesauschussdelegierte: Franziska Stier, Utz Mörbe, Pablo Alderete (Ersatzdelegierter)

„Be part of the solution!“ – Linksjugend [‘solid] rettet die Welt

Vom 17. August – 22. August tourte Linksjugend [‘solid] durch Baden-Württemberg, um mit der Kampagne „Be part of the solution“ eine kritische Öffentlichkeit zur herrschenden Politik herzustellen. Hier die Berichte von den einzelnen Stationen:

Voller Erfolg in Heidelberg. Schönes Wetter und Super Standort haben

Linksjugend
[‘solid]

viele Interessenten herbeigelockt. Wir standen zusammen mit DER LINKEN vor dem Hauptbahnhof in Heidelberg zwischen Haupteingang und S-Bahn



Haltestelle. Aussagen wie: „Super euch hier zu treffen, habe bereits im Internet von euch was gelesen“, „Coole Sticker“, „Viel Erfolg weiterhin“, hörten wir an diesem Tag häufig. Heidelberg hat uns einen großen Materialschund bereitet und unser Team in eine super Stimmung versetzt. Auch waren wieder einmal ein paar junge Leute dabei, die sich die Kontaktdaten der örtlichen Gruppe mitgenommen haben und vielleicht sehen wir sie ja bald schon als Mitglieder wieder.



Plauderstunde in Mannheims Innenstadt. „Es kann doch nicht sein, dass ein solch schlechtes Bild vom Sozialismus hier so verbreitet ist,“ dachten wir uns als wir mit den Meinungen der Mannheimer konfrontiert wurden. So bemühten wir uns mehrere Stunden den Mannheimern die Welt unseres Sozialismus nahe zu bringen und neue Denkanstöße in die Stadt fließen zu lassen. Junge Mannheimer, zeigt euren Mitbürgern, dass auch bei euch linke Politik eine starke Stimme hat!



Singen (bei Konstanz): Seifenblasen & Co: Seid heute fliegen Seifenblasen über unseren Stand und erfreuen sich großer Beliebtheit! Begleitet von Musik war unser Stand in Singen weder überseh- noch überhörbar. Viel interessiertes Publikum, viele interessante Gespräche und Debat-

ten mit Passanten machten diesen Tag zu einer sehr gelungen Veranstaltung. Und als „Sahnehäubchen“ schwang sich die Bundestagskandidatin Franziska Stier in das elegante Marsianer-Kostüm und interviewte in Zusammenarbeit mit unserem tourinternen Außerirdischem (Herkunft noch nicht restlos geklärt) Passanten zu verschiedenen Bereichen des alltäglichen irdischen Lebens.

Wir informierten, schickten unsere Marsianer los und errichteten die Insel des Sozialismus. Mit interessanten Reden, spannenden Interviews und ausgiebigen Diskussionen auf der Insel machten wir auf uns und unsere Politik aufmerksam. **Böblingen / Karlsruhe: Basisgruppen-coaching.** Sonne, schöner Infostand, aber wo die Passanten? Böblingen, ein Ort ohne viel Straßenleben, ermöglich-

kleinen, ausgehungerten Mädchens, welches von ihren Freunden „verstoßen“ wurde und bei uns einen lecker-frischen (!) Döner geschenkt bekam. Franziska war am Ende ein wenig traurig, da sie gerne noch mit den Hardcorefans pogen gegangen wäre. Schlussendlich kamen jedoch die Genossen zu ihrem Recht und sperrten sie im Bus ein.

www.weltretten.mobi



Ulm: „Sind Kernkraftwerke sicher?“, „Wirst du überwacht?“, merkwürdige Fragen lagen da auf dem Boden, Fragen, die viele Ulmer zum Stehenbleiben und Überlegen bewegten. Diese Fragen nennen wir „Stolpersteine“ und eben solche legten wir großflächig aus. So kamen die Leute ins Überlegen, und viele kamen zu unserem Stand, auf der Suche nach Lösungsansätzen. Lob an die Basisgruppe, guten Standplatz ausgewählt und sehr motiviert mitgearbeitet. Nebenbei kleine Anmerkung von mir persönlich: In was für einer Welt leben wir eigentlich, in der öffentliche Toiletten Geld kosten?

Schwäbisch Gmünd: Standhalten im erkonservativen Städtchen. Heute haben wir zusammen mit der Linken eine Wahlveranstaltung gehabt, doch die Einwohner wollten von unserer Politik nicht viel wissen. Trotz Aktionsfelder, spannender Fragen und der allseits beliebten Seifenblasen blieb der große Ansturm aus. Doch wir wollten den Tag auch nicht einfach so verstreichen lassen. Also legten wir uns Linksjugend [’solid] Fahnen an, schnappten uns das Megaphon und zogen durch die Straßen um unter Reaktionen von Beleidigungen bis Applaus den Schwäbisch-Gmündern unsere politischen Positionen näher zu bringen.

Rastatt / Baden-Baden: Präsenz zeigen bei strahlender Sonne. Wieder ein Tag, der uns viel Sonne lieferte. Heute waren wir gleich an zwei Standorten.

te es uns, der neuen Basisgruppe viele nützliche Tipps zum Aufbau eines Infostandes zu geben, mit ihnen durch den Ort zu marschieren und das Ansprechen von Personen zu trainieren.

In Karlsruhe stellten wir uns dann am Nachmittag zu unseren Genossen und rundeten ihr Programm mit kreativen Aktionen ab. Am Abend gesellten wir uns zusammen und gaben dieser, ebenfalls neuen Basisgruppe Tipps und unsere Erfahrungswerte zum Thema „Basisgruppe“. Wir wünschen den neuen Gruppen viel Erfolg und ein langes Bestehen!

Weinheim: Sommer, Sonne, Sozialismus am Vormittag – Hardcore against facism am Abend. Am Mittag waren wir in Heddesheim am Strandbad. Mit Wasserbomben sorgten wir dort für richtig gute Stimmung. Auch der örtliche Bürgermeister wollte am Samstag seinem Hedonismus im Freibad frönen und versuchte kurz uns von dem Standort zu vertreiben. Was der Bürgermeister nicht erreichte, schaffte letztendlich Thomas Anders, vor dem wir flohen, als er in der Badeanstalt auftrat.

Gegen Abend erfuhren wir von unseren Genossen, dass Agnostic Front in Weinheim auftritt. Sofort nutzten wir die Gelegenheit noch ein wenig Material an die netten Hardcorefans zu verteilen. Für einen Teil der Crew führte dieses subkulturelle Spektakel zu vielen interessanten Gesprächen. Eine wahre Heldentat jedoch war die Rettung eines



Rechte Gewalt im Murgtal – Linksjugend [’solid] fordert intensive Auseinandersetzung
Nachdem am Samstag,

den 29. August 2009, Jugendliche aus dem Murgtal von Personen aus dem rechtsradikalen Spektrum angegriffen wurden, fordert die Linksjugend [’solid] Mittelbaden eine intensive Auseinandersetzung mit der Naziproblematik in der Region.

„Die Öffentlichkeit darf nicht wegsehen, wenn sich bekennende Neo-Nazis regelmäßig an öffentlichen Plätzen treffen. Aufklärungskampagnen müssen unbedingt unterstützt werden und dürfen nicht kriminalisiert werden. Es ist nämlich ein ungeheurer Zustand, dass Jugendliche einer Straftat beschuldigt werden, obwohl sie ihrem verfassungsmäßigen Recht auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit nachgegangen sind und Opfer von rechten Gewalttätern wurden“, so Maximilian Schneider von der Linksjugend [’solid] Mittelbaden. Schneider weiter: „Wir fordern die Bürgerinnen und Bürger auf, gegen Naziumtriebe in ihrer Umgebung vorzugehen.“



Linksjugend [’solid] wehrt sich gegen gewaltbereite „Demoteilnehmer“

Linksjugend [’solid] Konstanz nahm an den Protesten gegen den Naziaufmarsch am 3. Oktober in Friedrichshafen teil und versuchte, gemeinsam mit anderen demokratischen, antifaschistischen Gruppen, sich dem Aufmarsch von Rechtsextremisten in den Weg zu stellen, um das Grundgesetz und das darin verankerte Verbot faschistischer Organisationen zu schützen.

Kreistagsitzung Heilbronn

DIE LINKE fordert mehr Transparenz und ist gegen Privatisierung

Auf der letzten Sitzung des Kreistags am 12.10.09 sprach Kreisrat Johannes Müllerschön von der LINKEN ausführlich zum Tagesordnungspunkt 6 „Beteiligungsbericht 2008“:

Der Beteiligungsbericht bietet uns die Gelegenheit, zwei zentrale Wahlversprechen der LINKEN anzusprechen. Nämlich:

1. mehr Transparenz und Information in die Politik des Heilbronner Kreistags zu bringen, und

2. hartnäckigen Widerstand gegen Privatisierungsvorhaben zu organisieren und dem entgegen für Rekommunalisierung einzutreten.

In Punkt drei der Vorlage heißt es: „Die Erstellung des Beteiligungsberichts ist ... ortsüblich bekannt zu geben und an sieben Tagen öffentlich auszulegen.“ Was heißt ortsüblich bekannt zu geben? Ist das eine Anzeige in der „Heilbronner Stimme“? Die öffentliche Auslegung von wichtigen Dokumenten in der Verwaltung und dann auch nur für sieben Tage ist doch in Zeiten des Internets nicht mehr angemessen und sehr bürgerunfreundlich.

Vorhin, beim TOP 3, haben Sie, Herr Landrat, uns erklärt, dass im Zuge der europaweiten Ausschreibungen alle Dienstleister einen Rechtsanspruch haben auf entsprechende Unterlagen, die

elektronisch und übers Internet zur Verfügung zu stellen sind. Es kann doch nicht wahr sein, dass wir den Unternehmern alle Unterlagen ins Netz stellen, und wenn ein interessierter Bürger aus Roigheim oder aus dem Zabergäu schauen will, ob wir und unsere GmbHs vernünftig und wirtschaftlich arbeiten, dann muss er halt zur richtigen Zeit sich aufraffen, um im Heilbronner Landratsamt Einsicht zu nehmen in diesen Beteiligungsbericht. Dasselbe gilt natürlich auch für die heute schönste Gemeinde im Landkreis, nämlich Siegelbach.

Ich beantrage deshalb, dass wir heute zur Kenntnisnahme noch einen Satz dazu beschließen: „Der Bericht wird auf der Webseite des Landratsamtes öffentlich zugänglich gemacht.“

Doch nun, meine Damen und Herren, zum Inhalt des Beteiligungsberichtes. Unter dem Punkt 7.6.2 Neckar AG heißt es lapidar: „Der Kreistag des Landkreises Heilbronn hat im April 2008 beschlossen, die 138 Aktien der Neckar AG zu einem Stückwert von 49,49 Euro je Aktie zu veräußern.“

Ich kann mich an diese Sitzung in Ilsfeld noch sehr gut erinnern. Ich saß damals noch auf der Zuschauerbank und hatte keine Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Allerdings habe ich damals unter der Überschrift „Heilbronner Kreistag beschließt Privatisierung des Rests vom Neckar“ folgendes aufgeschrieben: „Ohne Diskussion und ohne Gegenstimmen beschloss der Kreistag am 28.4.08 auf seiner Sitzung in Ilsfeld den Verkauf der restlichen Aktien der Neckar AG. Auch wenn es nur um Aktien im Nennwert von 7 100 Euro geht, so war diese Beteiligung die letzte Beteiligung des Landkreises an einem Energieversorgungsunternehmen, sieht man von den eher symbolischen 50 EnBW-Aktien mal ab, die der Landkreis erst im März 2007 wieder erworben hat. Damit hat sich der Landkreis endgültig vom Daseinsbereich Energie und Wasserschiffahrt verabschiedet. Laut Landrat Piepenburg habe diese Beteiligung keine strategische Bedeutung, alle anderen Landkreise würden in Bälde auch verkaufen. Die Neckar-AG (NAG), heute bereits eine 82-prozentige Tochtergesellschaft der

EnBW Kraftwerke AG, wurde 1921 gegründet, um den Neckar von Mannheim bis Plochingen zur Großschiffahrtsstraße auszubauen. Zur Finanzierung des Ausbaus sollten Wasserkraftwerke an der 200 km langen Strecke errichtet werden. Inzwischen betreiben die NAG und die EnBW Kraftwerke AG an den 27 Stautufen insgesamt 26 Laufwasserkraftwerke“

Heute vermarktet die EnBW den Strom dieser Wasserkraftwerke als teuren Ökostrom. Natürlich hätten wir dieses Geld auch so quasi nach „Großvaters Sitten“ nutzen können zum Ausbau und zur Verlängerung der Schleusenammern für die Neckarschiffahrt. Das Gerede von den leeren Kassen des Landes Baden-Württemberg kann man sich ja kaum mehr anhören. Das Beispiel Neckar AG zeigt, wie falsch die Privatisierung von Elektrizitätsversorgungsunternehmen ist und war. Die einst so stolze, von Kommunen gegründete EVS ist heute verkommen zu einem großen Energiekonzern, der durch Bestechungsversuche von Politikern und unverschämten Rentenzahlungen für abgewirtschaftete Topmanager auf sich aufmerksam macht. Schade, meine Damen und Herren altgediente Kreisräte, an die haben sie im April 2008 unsere letzten Aktien der Neckar AG verhökert.

Unsere Position: „Wir wollen die Verschleuderung öffentlichen Eigentums beenden. Deswegen kämpfen wir gegen Privatisierungen und für starke öffentliche Unternehmen. Nur mit starken öffentlichen Unternehmen haben demokratische Institutionen in vielen Bereichen Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten, z.B. auf eine klimafreundliche Verkehrspolitik, auf eine gleichwertige Versorgung in Stadt und Land. Lebendige Demokratie, die auch etwas zu entscheiden hat, braucht einen vor Ort starken öffentlichen Sektor. Die Rekommunalisierung privatisierter Einrichtungen der materiellen, sozialen und kulturellen Grundversorgung bzw. ihre Rückführung in öffentliches Eigentum ist daher für uns ein eigenständiges politisches Ziel.“

Im April 2008 schrieb ich ebenfalls auf unserer Internetseite: Bis solche Positionen (aus dem Leitantrag der LINKEN zum Cottbuser Parteitag) im Heilbronner Kreistag zu hören sind, dauert es wohl noch bis zu den nächsten Kommunalwahlen.

Meine Damen und Herren, die Kommunalwahlen sind um und Sie mussten mir heute, anders wie in Ilsfeld im April 2008, heute zuhören.

Ich bedanke mich dafür.

Johannes Müllerschön

Weitere Informationen über die Arbeit der LINKEN im Heilbronner Kreistag gibt es auf der Homepage www.kreistag.die-linke-heilbronn.de



Johannes Müllerschön am Rednerpult der Kreistagsitzung in Siegelbach. Foto: Volker Bohn.

DIE LINKE.

IM MANNHEIMER GEMEINDERAT

Abzocke, Lohndumping und Privatisierungsschub bei kommunaler Entsorgung geplant

Einige öffentliche Aufregung erzeugte zu Ende der Koalitionsverhandlung die durchgesickerte Absicht von FDP und CDU/CSU, kommunale Entsorgungsunternehmen (Abfall, Abwasser) mit privaten Entsorgern steuerrechtlich gleichzustellen. Erst kamen Dementis, dann die Behauptung, dieser Programmpunkt führe nicht zu höheren Gebühren.

Nun steht es aber im Koalitionsvertrag drin: „Wir streben Wettbewerbsgleichheit kommunaler und privater Anbieter insbesondere bei der Umsatzsteuer an, um Arbeitsplätze zu sichern und Investitionen zu ermöglichen. Aufgaben der Daseinsvorsorge sollen nicht über die bestehenden Regelungen hinaus steuerlich belastet werden.“ Der zweite Satz klingt nach einer erschreckten Reaktion auf den vorzeitig bekannt gewordenen ersten Satz. Mit der Heftigkeit der Reaktion z.B. des Deutschen Städtetages und des Verbandes der Kommunalen Unternehmen (vku) aber auch dem überwiegenden Teil der Presse hatte man wohl nicht gerechnet. Die Bundes-CDU widmete dem Punkt sogleich als einzigem konkreten ein eigenes Flugblatt.

Die Aussage im Koalitionsvertrag ist (wie so manches) in sich widersprüchlich und doppeldeutig: Steuerrechtliche Gleichbehandlung kann bedeuten: Die kommunalen Entsorger müssen die 19% auf ihren Umsatz abführen und deshalb zum großen Teil an die Bürgerinnen und Bürger weiterschieben oder die privaten Entsorger werden von der Umsatzsteuer befreit. Letzteres ist wahrscheinlicher, da in Übereinstimmung mit dem EU-Recht die Erbringung von Daseinsvorsorgeleistungen in Deutschland von der Steuererhebung befreit ist. In der Bundesrepublik gehören Abfall- und Abwasserentsorgung zur öffentlichen Daseinsvorsorge.

Aber wie man es dreht und wendet: Der Koalitionsvertrag befördert die Benachteiligung öffentlicher Unternehmen im Wettbewerb mit den privaten. Denn sie zahlen erstens die Tariflöhne des öffentlichen Dienstes und haben damit höhere Personalkosten. Diese müssten sie zwangsläufig senken. Und sie haben die Aufgabe, in guten wie in schlechten Zeiten die Entsorgung gründlich und umweltsicher vorzunehmen. Private Unternehmen handeln nach Gewinnaussichten. In der Papierentsorgung z.B. musste man auch in Mannheim feststel-

len, dass bei hohen Altpapierpreisen private Entsorgungsunternehmen aggressiv um Marktanteile kämpfen, bei sinkenden Altpapierpreisen jedoch das Weiße suchen. Die Stadt darf es dann wieder richten. Aus solchen Erfahrungen heraus hat sich inzwischen ein bundesweiter Trend zur Rekommunalisierung solcher Dienstleistungen entwickelt, dem die Koalition nun offensichtlich ein Bein stellen möchte.

Sollte es zu einer Umsatzsteuerpflicht auf Entsorgungsleistungen kommen, würde dies nach Auffassung des Verbandes Kommunalen Unternehmen (vku) unter Berücksichtigung von dann möglichen Vorsteuerabzügen zu einer Gebührenerhöhung um ca. 12% führen; bei Müll und Abwasser also eine saftige Erhöhung im Bereich der „zweiten Miete“. Typisch für schwarz-gelbe „Entlastung“ der BürgerInnen. Und typisch für schwarz-gelbe Arbeitspolitik: Statt gesetzlicher Mindestlöhne Sturm auf Tariflöhne und Förderung von Dumpinglöhnen.

Es wird nicht lange dauern, bis z.B. die FDP im Mannheimer Gemeinderat das Hohelied privater Entsorger singen wird. Immerhin hat der zuständige Dezernent L. Quast (SPD) anlässlich einer Personalversammlung von Stadtreinigung und Abfallentsorgung solche Privatisierungstendenzen scharf zurückgewiesen, nachdem der Personalratsvorsitzende Lee Roy Rohrbach (Verdi) auf die von dieser Koalitionsvereinbarung ausgehende große Gefahr für den städtischen Betrieb hingewiesen hatte.

Thomas Trüper, Stadtrat DIE LINKE im Mannheimer Gemeinderat

„Stoppt das Millionengrab!“ Karlsruher LINKE im Bündnis für Bürgerentscheid

30.000 Unterschriften für einen Bürgerentscheid über einen geplanten U-Bahntunnel in Karlsruhe hat ein Bündnis aus Bürgerinitiativen, den Parteien DIE LINKE, Bündnis 90/Grüne und Freie Wähler letzte Woche an Gemeinderat und Stadtverwaltung übergeben mit der Aufforderung, die Menschen nun in einer demokratischen Wahl über die Untertunnelung der Karlsruher Fußgängerzone selbst entscheiden zu lassen.

Unter dem Motto „Stoppt das Millionengrab“ verstärkte sich in den letzten Monaten der Widerstand gegen das

geplante Prestigeprojekt. Argumente gegen das Tunnelprojekt sind neben den horrenden Bau- und Folgekosten Sicherheitsbedenken sowie ökologische Aspekte (zum Beispiel müssten für den Tunnel alle Bäume in einem bestimmten Abschnitt der Fußgängerzone gefällt werden). Zahlreiche Veranstaltungen und Infostände, Webseiten und Artikel boten und bieten Gelegenheit zur Meinungsbildung. Ergebnis der intensiven Zusammenarbeit von Initiativen und Parteien mit gemeinsamen Veröffentlichungen, Aktionen und Anfragen/Anträgen im Gemeinderat ist eine breite Mobilisierung gegen den Tunnelbau und eine wachsende Aufmerksamkeit gegenüber kommunaler Politik. Ein breiter Protest richtet sich gegen die Ver(sch)wendung von Steuergeldern für teure Bauvorhaben, wenn in den Kommunen gleichzeitig Sparmaßnahmen im sozialen Bereich angekündigt werden.

Bei den Stadtratsparteien (CDU, SPD, FDP und Karlsruher Liste), die das Tunnelprojekt befürworten, kam der Protest inzwischen insofern an, als in den vergangenen Wochen von der Basis und einzelnen PolitikerInnen Stimmen für einen Bürgerentscheid laut wurden. Im November ist es nun am Karlsruher Gemeinderat, seinen Willen zur Förderung der Demokratie unter Beweis zu stellen und den Weg für den Bürgerentscheid frei zu machen.

Für die städtischen Finanzen in Karlsruhe und für die Demokratie überall wäre es ein Gewinn, wenn es dem Bündnis gelingt, das „Millionengrab“ ein für alle Mal zu schließen.

Sabine Zürn, Stadträtin, für DIE LINKE im Karlsruher Gemeinderat

Karlsruhe: Linke Kommunalpolitiker fordern Gleichstellung von lesbischen und schwulen Lebenspartnerschaften

In einem Offenen Brief an den Karlsruher Oberbürgermeister Fenrich und an die Mitglieder des Gemeinderates hat DIE LINKE im Karlsruher Stadtrat eine Initiative zur Gleichstellung bei der Eintragung von Lebenspartnerschaften in Karlsruhe gestartet. Im Brief von Sabine Zürn und Niko Fostiropoulos heisst es:

„Mit seinem jüngsten Urteil hat das Bundesverfassungsgericht die rechtliche Gleichstellung von lesbischen und schwulen Lebenspartnerschaften gegenüber der Ehe vorgegeben. Geschlechtliche Orientierung darf kein Grund zur Ungleichbehandlung von Bürgerinnen und Bürgern sein.“

Ausgerechnet in der Residenz des BVG, in unserer Stadt, werden schwule



Sabine Zürn

und lesbische Paare bei der Begründung der Lebenspartnerschaft gegenüber der klassischen Ehe diskriminiert. Ihnen wird das Standesamt als zuständiges Amt verweigert und ihnen werden repräsentative Trauungsräume wie das Haus Solms verweigert, in dem nur heterosexuelle Eheschließungen stattfinden dürfen. Dies beruht auf einem Beschluss des Karlsruher Gemeinderates. Es wird höchste Zeit, ihn zu ändern (...). Wir appellieren an Sie, Herr Oberbürgermeister und an Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, so schnell wie möglich den Weg für die Gleichstellung von Eheschließung und schwulen und lesbischen Lebenspartnerschaften frei zu machen.“

Landkreis Tübingen: In geheimer Runde

Kreishaushalte beraten wir ungern in geheimen Runden. Bisher dachte ich immer, die Bürgermeisterriege der FWV im Kreistag stünde einer transparenteren Haushaltsberatung im Weg. Das muss ich korrigieren. Grüne und SPD pressen in der letzten Kreistagsitzung durch, dass zukünftig, nach Einbringung eines Haushalts, die Anträge zuerst in drei geheimen Ausschussberatungen vorbehandelt werden müssen. Die CDU-Fraktion schloss sich auf Geheiß ihres Fraktionsvorsitzenden an. Respekt aber vor den CDU-Kollegen Neher und Tappeser; sie äußerten offen Zweifel an dem Unfug und zeigten Sympathie mit unserem Antrag.

Der besagte: Alle Sitzungstermine zum Kreishaushalt sind zukünftig öffentlich. Das Mauscheltrio Höschele / Hickmann / Weimer lehnte ab und einigte sich auf die höchstmögliche Form der Geheimniskrämerei. Warum eigentlich? Warum soll der Kreistag über die wenigen Spielräume beim Haushalt nicht gleich öffentlich diskutieren? Warum singen Grüne und SPD nicht mehr das hohe Lied vom „Beteiligungshaushalt“? Wir raten dem Kreistag ab, das Tübinger Rathausmodell zu kopieren. Dort lassen SPD-Lücke und Grüne-Patzwahl die Ratsmitglieder von externen Beratern am Nasenring durch geheime Workshops führen, um soziale Kürzungslisten und Stellenstreichungen abzuarbeiten.

Im Landkreis geht es um einige freiwillige Leistungen und um viele Pflichtaufgaben, aber auch um die grobe Richtung: Sollen sich die Kommunen totsparen und dadurch die Wirtschaftskrise noch verschärfen – oder investieren wir gerade jetzt mehr Geld für Kinder, in Schulen, Sozialarbeit, Altenpflege und in existenzsichernde Jobs. Die öffentlichen Investitionen sind in Deutschland auf einen Tiefstand gesunken. Müssen wir die Talfahrt noch beschleunigen? Freie Schülerfahrten oder ein kreisfreies

Sozialticket sind machbar, wenn mehr auf die Bevölkerung gehört würde.

Öffentlich diskutiert werden sollte auch über das ab 2013 vorgesehene neue System für den Restmüll. Die Umstellung auf Müllbehälter mit Rädern ist notwendig. Aber brauchen wir unbedingt das teuerste und komplizierteste System nach Gewicht mit Chips und elektronischer Verwiegung? Das bringt hohe Folgekosten für Wohnanlagen. Wenn Müllentsorgung privatisiert und zu einem Luxusartikel gemacht wird, entstehen noch mehr wilde Abfallkippen auf Spielplätzen und in Straßenecken. Andere Städte arbeiten mit unterschiedlichen Behältern und Volumengrößen und es funktioniert gut.

Bernhard Strasdeit, Kreisrat der LINKEN, am 27.10.09 im Schwäbisches Tagblatt

Tübingen: OB Palmers Gebührenerhöhungen

Palmer sagt, hohe Strompreise und Parkgebühren wirken beim kleinen Arbeiter und Angestellten am besten, weil es die-

sen am meisten wehtut und weil es von ihnen mehr gibt als von den Millionären. Deshalb hätten Daumenschrauben für den kleinen Mann die beste Wirkung für die Rettung der Umwelt, des Globus und überhaupt. Sowieso würde pro Person viel zu viel Wohnraum beansprucht, weshalb auch die Mieten kräftig steigen müssten, wofür er einen Mietspiegel braucht. In sich ist der Ansatz stimmig, aber es ist nicht mein Ansatz. Ich komme ohne Weltuntergang aus, bin katholisch genug und brauche keine Zivilreligion.

Ich freue mich, wenn der Porschefahrer in der Schlange mit dem Proleten auf der Autobahn steht und (wenn er keine teure Garage und keinen Stellplatz hat) mit ihm um einen Parkplatz konkurrieren muss. Das wird mit den hohen Gebühren abgeschafft. Nach der Zweiklassen-Medizin die Zweiklassen-Mobilität, die Zweiklassen-Wohnkultur, das Zweiklassen-Parken, und das Ganze wird noch unter dem Öko-Label von Linken, zumindest von SPD und Grünen, propagiert. Dazu braucht es uns nicht.

Anton Brenner, Stadtrat der LINKEN

Stuttgarter Gemeinderat: Städtische Finanzen 2010 /2011

Haushaltsberatungen in stürmischem Wasser

400 Millionen Euro Kredit will der Stadtkämmerer aufnehmen, gleichzeitig sollen alle städtischen Ämter und Einrichtungen 10 Prozent einsparen, ebenso die Liga der Wohlfahrtspflege Stuttgart und andere, die im Auftrag der Stadt arbeiten. Vor dem „Rasenmäher“ hat der Kämmerer in den vorgelegten Haushaltsplan für die gestiegenen Preise und Dienstleistungen eine pauschale Erhöhung 1,5 Prozent und für die höheren Personalkosten 2 Prozent mehr eingeplant. Die vorzunehmenden Kürzungen sollen demnach aus strukturellen Kürzungen der Ämter und Betriebe erbracht werden.

Ränkespiele

Diese geforderten Kürzungen sind schon Wochen vor der Einbringung des Haushalts am 8. Oktober tropfenweise in die Zeitungen gebracht worden, ohne dass sie dem Gemeinderat vorgelegt wurden. Hier spielte und spielt sich ein politisches Ränkespiel ab, bei dem jeder Bürgermeister für seine Anliegen Stimmung macht und gleichzeitig ein Machtkampf um die Zuordnung von Dienststellen, Aufgaben und künftigen Bürgermeisterposten stattfindet, teils direkt auch als Angriff auf den Oberbürgermeister. Siegerin nach Punkten ist erst mal die Schulbürgermeisterin, die dafür die Bildungspartnerschaft angegriffen hat und – weil alle, vor allem die Bevölkerung,

wollen, dass die Schulen besser werden – im Gemeinderat die Stimmung erzeugt hat: Überall sparen, bloß bei den Schulen nicht! Dass die Schulhäuser schnellstens renoviert und saniert werden müssen, ist richtig. Falsch ist, dass dafür alle anderen sozialen und kulturellen Aufgaben geopfert bzw. eingeschränkt werden. Ärgerlich ist, dass der Gemeinderat in seiner Mehrheit sich dieses Ränkespiel gefallen lässt.

Zwar keine Schulden, aber Rücklagen sind weg

Die Stadt Stuttgart geht keineswegs besser in die Krise als andere Städte, wie es der Kämmerer darstellt. Zwar sind die Schulden der Stadt relativ gering. Das ermöglicht es, in der Krise Kredite aufzunehmen, um den Engpass zu überwinden. Aber der riesige Erlös von 2,35 Milliarden Euro aus dem Verkauf der Energie- und Wasserversorgung 2002 ist praktisch weg. Die Teilrücklage „Zukunftsinvestitionsprogramm“, in die der größte Batzen floss, ist bis 2011 mit dem Bau der Bibliothek 21 komplett leer. Die „Sonstige allgemeine Rücklage“ wird bis 2011 auf dem gesetzlichen Minimum von 40 Mio. schrumpfen. Die Rücklage „Infrastrukturmaßnahmen“ ist 2009 bis auf 46 Mio. zur Landesbank (LBBW) geflossen. Alle hoffen, dass das wieder zurückkommt. Als verfügbare Rückstellungen sind nur noch die für Stuttgart

21 vorhanden. Da es hier Verträge gibt, wäre nur eine Verschiebung der Rückstellung bzw. des Ansparens in diese Rückstellung möglich auf den Tag, wo die Verträge eingelöst werden müssen. Ob dann das Geld da ist oder was dafür dann geopfert werden muss, kann man heute nicht absehen. Gibt man dieses Geld aus, ist es eine Wette auf bzw. gegen Stuttgart 21. Geblieben ist noch die Einlage in die SVV, die erhalten werden muss für den Defizitausgleich der Verkehrsbetriebe. Und geblieben ist die Stiftung „Zukunft der Jugend“ mit 10 Mio., mit deren Ertrag Jugendprojekte gefördert werden. Soviel zur „Politik der wirtschaftlichen Vernunft“, die v.a. von der CDU zu verantworten ist.

Forderungen von SÖS und Linke

Wie geht die Fraktionsgemeinschaft SÖS und Linke in ihre erste Haushaltsberatung? Sie hat als einzige schon im Vorfeld die Haushaltssperre für das Restjahr 2009 abgelehnt. Sie lehnt das Rasenmäherprinzip ab und sie hat als einzige beantragt, das Lippenbekenntnis der anderen Fraktionen gegen Kürzungen beim Personal zu einem Beschluss des Gemeinderats zu machen. Von wegen „neue linke Mehrheit“. Dieses Vorgehen lehnen SÖS und Linke auch für den kommenden Doppelhaushalt ab. Die Linie ist: Die Daseinsvorsorge der Stadt Stuttgart darf nicht abgebaut und zerstört werden. Im Gegenteil müssen die städtischen Einrichtungen dort ausgebaut werden, wo mehr Hilfe und Unterstützung aufgrund der Krise und der gesellschaftlichen Entwicklungen erforderlich ist. Damit ist eine antizyklische Politik möglich, die zur Stabilisierung der Konjunktur beiträgt. Damit werden vor allem die Strukturen gesichert, die für die zukünftige Entwicklung der Stadt nötig sind. Darum wollen SÖS und Linke, dass im Bereich Soziales und Kultur nicht gestrichen, sondern ausgebaut wird. Darum soll auch investiert werden in zukunftsfähige ökologische Projekte inklusive Stadtwerke und dafür soll die kommunale Demokratie ausgebaut werden durch einen Beteiligungshaushalt bzw. Bürgerhaushalt, damit Kommunalpolitik mit Beteiligung der Einwohnerinnen und Einwohner und nach deren Interessen stattfinden kann.

Grundsteuer erhöhen, aber auch die Gewerbesteuer

Um diese Ziele zu erreichen, müssen Ausgaben und Einnahmen der Stadt richtig gesteuert werden. SÖS und Linke haben beantragt, dass im Jugendamt, im Gesundheitsamt sowie im kulturellen Bereich überhaupt nicht gekürzt wird. Sie wollen u.a. für die frühe Förderung der Familien und für den Kinderschutz mehr Stellen, ebenso für verschiedene soziale Projekte. Sie beantragen weiter-



Über 10.000 Menschen beteiligten sich an der „Spur der Erinnerung“, mit der an die Ermordung behinderter Menschen in Grafeneck erinnert wurde. Die viertägige Aktion vom 13. bis 16. Oktober führte von Grafeneck, dem Ort des Verbrechens, über die Schwäbische Alb bis zum damaligen Innenministerium am Karlsplatz in Stuttgart, wo damals die Vernichtung von behinderten und kranken Menschen geplant wurde. „Spur der Erinnerung“ ist durchaus wörtlich gemeint: mit violetter Farbe wurden die über 80 Kilometer markiert. Die Aktion wurde geplant und vorbereitet von der Initiative Stolpersteine für Stuttgart, dem Arbeitskreis Euthanasie und den Anstiftern. Die Schirmherrschaft übernahmen die Bischöfe der beiden großen christlichen Kirchen, Landesbischof Joly und Bischof Fürst.

hin Verbesserungen für die Menschen, die von Hartz IV leben müssen. Stattdessen schlagen SÖS und Linke Ausgabenkürzungen vor, dass geplante Investitionen wo möglich verschoben oder wo entbehrlich ganz gestrichen werden. Leider hat die SPD dem Bau des Rosensteintunnels schon vor der Haushalts-einbringung zugestimmt. Wieder nichts mit der „neuen Linke Mehrheit“. Und die Grünen haben bei der Aussprache zum Haushalt gleich klar gestellt, dass sie sich Mehrheiten in allen Richtungen suchen.

Bei der Einnahmenseite wollen es SÖS und Linke bei der Grundsteuererhöhung von jetzt 400 auf 470 Punkte belassen, die von der Stadtverwaltung vorgeschlagen ist. Grundsteuer schöpft Vermögen ab. Die Grundsteuer wird von den Vermietern aber auf die Mieter abgewälzt. Daher ist genau zu überlegen, was noch tragbar ist. In Stuttgart stammen die meisten Grundsteuereinnahmen aus Geschäftsgrundstücken und Wohneigentum. Die früheren Vorschläge der Linken (plus 20 Punkte) hätten die Mieter bei einer 80-m²-Wohnung mit rund 6 Euro im Jahr belastet. Der jetzige Vorschlag der Grünen mit 520 Punkten würde die Mieter mit 3 Euro im Monat oder 36 Euro im Jahr treffen. Die Grünen halten das für einen akzeptablen Beitrag zur Sicherung wichtiger Aufgaben. Was sie nicht beantragen, ist eine Erhöhung der Gewerbesteuer. Sie haben

stattdessen die SPD-Fraktion angegriffen, die zu feige sei, den Beschluss ihrer Parteibasis auf Erhöhung der Gewerbesteuer zu übernehmen. SÖS und Linke haben dagegen als einzige die Erhöhung der Gewerbesteuer beantragt, weil dies ein gerechter Beitrag zur Sicherung der städtischen Infrastruktur wäre – gerecht gegenüber der städtischen Gesellschaft, denn starke Schultern können und sollen mehr zahlen. Solidarisch wäre es auch gegenüber den Firmen, die jetzt keine Gewinne machen und nicht zahlen können, aber ebenfalls die städtische Infrastruktur brauchen.

Der politische Ansatz zur Haushaltsberatung zeigt, dass SÖS und Linke einen Vorrat an gemeinsamen politischen Zielen haben. Die vorgelegten Anträge zeigen aber auch, dass die Fraktionsgemeinschaft in vielen Arbeitsfeldern noch am Anfang steht und sich einarbeiten und zusammenfinden muss. Neben den „umgreifenden“ Anträgen gegen Kürzungen im Sozial-, Jugend- und Gesundheitsbereich und im Kulturellen fehlen ausgearbeitete Anträge zu wichtigen einzelnen Themen in vielen wichtigen Bereichen. Zu sagen: wir wollen die Daseinsvorsorge erhalten und ausbauen, erfordert auch zu sagen: was, wie viel und wo.

Stadträtin Ulrike Küstler
Weitere Informationen über die Arbeit der Fraktionsgemeinschaft SÖS und Linke unter www.stuttgart.de/sösundlinke

Zollernalb: Mehrheit gegen PPP-Modell

Nur 33 Stimmen fehlten: der Bürgerentscheid in Hechingen gegen die geplante Privatisierung des Hechinger Freibades nach dem PPP-Modell (Public Private Partnership) ist knapp gescheitert. 3554 Abstimmende (=73,1%) sprachen sich für das Bürgerbegehren der Initiative „Das Schwimmbad bleibt in Bürgerhand“ aus. Gesetzlich notwendig wären jedoch 3.587 Stimmen gewesen, so dass nur 33 Stimmen zu einem erfolgreichen Bürgerbegehren fehlten. In der Stadtverwaltung zeigte man sich von dem Votum dennoch beeindruckt und wird es auf der Sitzung des Gemeinderates am 12. November besprechen. Kreisrat Eberhard Jansch (DIE LINKE) und Vertreter der Bürgerinitiative sind zuversichtlich, dass der Gemeinderat an einem so deutlich gewordenen Widerstand gegen das PPP-Projekt nicht vorbeigehen könne. (Kreisrundbrief, DIE LINKE Zollernalb; www.die-linke-zollernalb.de)

Im Rundbrief des Kreisverbandes wird u. a. auch informiert über die Arbeit der Bürgerinitiative gegen den geplanten Sprengplatz der Bundeswehr auf dem Tuppenübungsplatz Heuberg. Die Bürgerinitiative ruft auf zu einer Demonstration am 14.11. um 15 Uhr vor dem Ebinger Rathaus.

Ortenau: Bunt statt Braun Bündnis gegen „Heldengedenken“ der NPD in Rheinau am 15.11.2009

Seit 1963 veranstalten Nazis am Volkstrauertag ein geschichtsrevisionistisches „Heldengedenken“ am „Ehrenmal Panzergraben“ in Rheinau-Memprechtshofen (Ortenau). Sie gedenken einiger Wehrmachtssoldaten, die in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges in einem Gefecht mit französischen Befreiungstruppen ihr Leben verloren. Obwohl die Verluste auf französischer Seite deutlich höher ausfielen, ist das „Ehrenmal Panzergraben“ lediglich den deutschen „Helden“ gewidmet. Damit bietet es den Nazis optimale Voraussetzungen, einen sinnlosen Versuch, das bereits zerfallende Deutsche Reich zu verteidigen, in einen Heldenmythos zu verkehren.

In den vergangenen Jahren hat sich das Treffen zu einem der größten regelmäßigen Naziaufmärsche in Baden-Württemberg entwickelt. Neonazis aus dem gesamten Südwesten und auch aus Frankreich pilgerten bisher jährlich weitgehend ungestört nach Rheinau.

In diesem Jahr findet ab 9 Uhr eine Kundgebung des lokalen Bündnisses „Bunt statt Braun“ statt, bei der unter anderem über die Hintergründe der Ereignisse am Panzergraben informiert wird.

Konstanz: Ist „Maultaschen“-Bürgermeister noch tragbar?

Die Konstanzer Spitalstiftung kündigt einer langjährigen Beschäftigten fristlos, weil sie einige Teigtaschen, die sonst im Müll gelandet wären, mit nach Hause nehmen wollte. Bundesweites mediales Unverständnis und Entsetzen ist nach der gerichtlichen Bestätigung des Rauschmisses die Folge. Gleichzeitig zahlt dieselbe Spitalstiftung offenbar an Mitarbeiter in der Führungsebene unverhältnismäßig hohe Boni aus. Den verantwortlichen Dezernenten Claus Boldt ficht dies alles nicht an, er hüllt sich in beiden Fällen in beredtes Schweigen. Holger Reile, Stadtrat der LINKEN LISTE.Konstanz, hat jetzt in einem offenen Brief die Frage aufgeworfen, ob solch ein „Sozial“-bürgermeister noch tragbar ist.

Schon mehrmals habe ich in den vergangenen Gemeinderatssitzungen darauf hingewiesen, dass der Umgang der Konstanzer Spitalstiftung im Maultaschenfall mit einer langjährigen und nun fristlos entlassenen Mitarbeiterin unwürdig und schäbig ist. Ich habe explizit darum gebeten, diesem auch für die Stadt schädlichen Treiben ein schnelles Ende zu setzen. Der dafür verantwortliche Bürgermeister Claus Boldt hätte die Pflicht gehabt, rechtzeitig zu intervenieren. Doch offensichtlich sind alle Appelle spurlos an ihm vorübergegangen – Krisenmanagement in verantwortlicher Position sieht anders aus. Seine aktuellen Äußerungen während der letzten Gemeinderatssitzungen im Stile eines eiskalten Technokraten, dem Sozialkompetenz ein Fremdwort zu sein scheint, werfen die Frage auf: Ist Herr Boldt den Anforderungen seines Dezernats noch gewachsen und in dieser verantwortungsvollen Position noch weiter tragbar? Wäre es nicht an der Zeit, angesichts des angerichteten Schadens persönliche Konsequenzen zu ziehen? Schon während der Gemeinderatssitzung am 22.10. kam deutliche Kritik aus fast allen Fraktionen. Von „katastrophaler Unternehmungsführung“ war die Rede, von „Unverhältnismäßigkeit und desaströsem Management“.

Fakt ist: Der angerichtete Schaden ist immens. Die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in Konstanz ist entsetzt über das Vorgehen der Spitalstiftung und überregional hat sich die Stadt Konstanz zum Gespött gemacht. Völlig zu Recht kritisiert die Öffentlichkeit auch, dass es am Klinikum seltsame Bonuszahlungen über mehrere Hunderttausend Euro gegeben hat, aber eine verdiente Mitarbeiterin wegen einiger Maultaschen im Gegenwert von etwa drei Euro auf die Straße gesetzt wird. Auch beim Thema Boni drängt die LLK auf rückhaltlose,

schnelle und öffentliche Aufklärung.

Und: Eine sofortige Wiedereinstellung der entlassenen Mitarbeiterin wäre ein Stück weit Schadensbegrenzung und ein positives Signal weit über die Konstanzer Stadtgrenzen hinaus.

www.die-linke-konstanz.de

Stadt Freiburg soll LBBW-Wohnungen kaufen

Die Unabhängigen Listen sind der Auffassung, dass sich die Stadt Freiburg in jedem Fall um einen Erwerb der LBBW-Wohnungen in Freiburg bemühen sollte. Eine sinnvolle und dringend notwendige Erweiterung des Bestands an städtischen Wohnungen wäre dadurch möglich. Die gleiche Forderung erheben übrigens die Grünen in Stuttgart. Eine zögerliche und abwartende Haltung der Stadt würde den Interessen der Mieterinnen und Mieter, wie auch der Stadt Freiburg nicht gerecht werden. Ein deutliches Signal eines starken Interesses der Stadt Freiburg, bzw. der städtischen Freiburger Stadtbau GmbH könnte zudem politischen Druck gegen einen Verkauf der LBBW-Wohnungen, bzw. der Tochtergesellschaft LBBW-Immobilien an einen Finanzinvestor sein. Die Fraktionsgemeinschaft der Unabhängigen Listen fordert den Oberbürgermeister auf, der Öffentlichkeit mitzuteilen, um wieviele und um welche Wohnungen es sich beim LBBW-Bestand in Freiburg handelt, alle notwendigen Informationen einzuholen, die es der FSB ermöglichen, ein konkretes Kaufangebot zu unterbreiten und alles in seiner Macht stehende zu unternehmen, um die LBBW-Wohnungen in öffentlichem Besitz zu erhalten.

Haushaltslage des Rhein-Neckar-Kreises

Rede von Kreisrat Carsten Labudda, DIE LINKE, bei der Kreistagsitzung am 20. Oktober 2009 in Schwetzingen

Beim Jahresabschlussbericht 2008 haben wir feststellen können, dass im Bereich der Sozialleistungen zwei Millionen Euro mehr Ausgaben als geplant erzielt wurden, denen vier Millionen Euro Minderausgaben entgegen stehen. Wir von der LINKEN sehen dies als Beleg für unsere Kritik, dass mit den betroffenen Hilfebedürftigen im Rhein-Neckar-Kreis sehr restriktiv umgegangen wird. Das haben wir auch 2008 ganz unmittelbar zu spüren bekommen bei unserer Hilfe für Erwerbslose. So begleiten wir die Betroffenen bei ihren Ämtergängen, damit ein Zeuge anwesend ist, und selbst in unserem Beisein wurden Zustände offenbar, die alles andere als vorbildlich sind.

Daher haben wir seitens der LIN-

KEN schon vor drei Monaten gefordert, dass die Ausgaben für Sozialhilfeleistungen um mindestens 10 Millionen Euro angehoben werden sollen. Im aktuellen Entwurf ist die Verwaltung uns immerhin um fast 50 Prozent entgegen gekommen von 5,4 auf 7,5 Millionen Euro zusätzlicher Ausgaben in dem Bereich. Wir gehen allerdings davon aus, dass das garantiert nicht reicht und hier eine weitere Anhebung notwendig sein wird.

Im zweiten Budgetbericht finden Sie auf Seite neun das Unterbudget „Aus-siedler- und Asylbewerberunterbringung“. Dort entwickelte sich die Einnahmeseite erfreulich, denn es gab eine Erhöhung der Pauschalleistungen des Lands um 200.000 Euro auf Grund einer Überprüfung auf Auskömmlichkeit. Das bedeutet aber auch, dass zuvor, also auch in 2008, die Auskömmlichkeit der Leistungen ganz offensichtlich nicht gegeben war.

Nun bekommt, so steht es auf derselben Seite, der Kreis deutlich mehr Flüchtlinge als prognostiziert zugeteilt

– die Ausgaben aber bleiben unverändert. Das legt die Vermutung nahe, dass die Auskömmlichkeit für die armen Menschen, die zu uns geflohen sind, auch weiterhin nicht gegeben ist. Von daher würden mich genauere Angaben der Verwaltung interessieren, damit diese dem Eindruck entgegen wirken kann, es werde bei uns im Kreis auf Kosten der Flüchtlinge gespart.

Nun wollen SPD und FDP bereits jetzt eine Senkung der Kreisumlage fest-schreiben, wo noch nicht einmal die Steuerschätzung vorliegt. Das hat aus Sicht der LINKEN einen faden Beigeschmack.

Herr Oberbürgermeister Pörtl hat in seiner Begrüßung darauf verwiesen: Die Rücklagen der Kommunen sind am Ende. Nicht nur in Schwetzingen. Da sind Begehrlichkeiten vorprogrammiert. Hier sitzen ja viele Bürgermeister in Saal – wie sieht es denn in Ihren Haushalten aus? Ich nehme an, überwiegend schlecht, so wie auch bei uns in Weinheim. Und überwiegend sind sie an einer Senkung der Kreisumlage interessiert,

um ihren Gemeindehaushalt zu entlasten.

Was mich wundert, ist, dass mit Ausnahme der Schriesheimer Zweitwohnsitzsteuer überall nur von Sparen, Kürzen und Schulden machen geredet wird. Warum reden die Kommunen nicht mal von der Einnahmeseite?

Die Arbeitnehmer haben bereits große Opfer zur Bewältigung der Krise gemacht. So verzichteten z.B. die Kolleginnen und Kollegen beim Freudenberg-Konzern auf bis zu zwölf Prozent ihres Lohnes. Zwölf Prozent, das ist kein Pappentstiel!

Wo aber, und das fragen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu Recht, bleibt der Beitrag der Unternehmer? Diese werden geschont und verhätschelt, wo immer es geht.

Gerade vom regional sehr verbundenen Mittelstand erwarte ich Verständnis, dass so ein Notopfer gebraucht wird, zumal es noch weit hinter den Opfern der Beschäftigten zurück bleibt.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN.]

Max Hoelz, der Kesselheizer der Revolution, schrieb vor 80 Jahren in Todtmoos-Rütte seine Autobiographie

von Manfred Dietenberger

Das bilderbuchschöne, kleine Dorf Todtmoos-Rütte im Südschwarzwald dient seit langem vielen Erholung an Leib und Seele suchenden Städtern als romantisches Refugium. Vor 80 Jahren war Todtmoos-Rütte über viele Wochen der Ort, an dem sich nach fast siebeneinhalb Jahren Gefängnis der zwar nicht gebrochene, aber durch die lange Isolierung



Der Revolutionär Max Hoelz auf einer Solidaritätspostkarte, Repro: Dietenberger

und Einzelhaft doch recht angegriffene Revolutionär Max Hoelz daran machte, wieder zu Kräften zu kommen und sich wiederzufinden. Viel zulange war er unschuldig von der damaligen Klassenjustiz der Freiheit beraubt gewesen.

Max Hoelz war neben Ernst Thälmann dem Führer der KPD, in der Weimarer Zeit einer der in Deutschland und weltweit bekanntesten Arbeiterführern. Wo immer sein Name fiel blieb niemand gleichgültig. Seine Feinde beschimpften ihn als Räuberhauptmann, Brandstifter und Anarchisten. Seine Freunde aber nannten ihn in einem Atemzug mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Für seine Freunde war er ein Revolutionär, der Rote General oder auch der Rote Robin Hood! Er selbst sah sich als den Kesselheizer der Revolution.

Der Arbeitersohn Max Hoelz kam am 14. Oktober 1889 in Moritz bei Riga zur Welt und hatte als Kind viele Prügel einstecken müssen. Dennoch machte ihn dies nicht zum Duckmäuser, sondern zum Rebellen. Nach der Schulzeit arbeitet er als 16jähriger fast zwei Jahre als Gelegenheitsarbeiter in London. 1909 zurückgekehrt schloss er sich dem Christlichen Verein junger Männer und dem Sittlichkeitsbund „Weißes Kreuz“ an. Er arbeitete jetzt als Landvermesser und Erklärer von Stummfilmen. Mit Kriegsbeginn 1914 meldet sich Hoelz als Freiwilliger. Unter dem Eindruck des Massenmordens im 1. Weltkrieg führten die Schützengräben Hoelz zum

Pazifismus. 1918 gründete er zusammen mit anderen in Falkenstein im Vogtland einen Arbeiter- und Soldatenrat und die örtliche KPD. Als Vorsitzender des Arbeitslosenrates von Falkenstein sorgte er mit seinen Genossen im handfesten Streit mit dem dortigen Bürgermeister und den Fabrik- und Villenbesitzern dafür, dass die Arbeitslosen mehr Unterstützungsgeld, Kriegerwitwen erstmals Rente, die Frierenden Holz und die Hungernden Kartoffeln bekamen. Während des Kapp-Putsches 1920 stellte er aus der Arbeiterschaft eine mehrere Hundert starke „Rote Armee“ zusammen. Zwischenzeitlich wurde er wegen Disziplinosigkeit aus der KPD ausgeschlossen, später aber wieder aufgenommen.

1921 organisierte er im Vogtland neuer soziale Aufstandsaktionen. Max Hoelz überfällt mit seiner Miliz Banken (lediglich unter Gewaltandrohung) und verteilt das Geld sofort an die Bevölkerung. Durch Androhung der Sprengung ihrer Villen und Kaufhäuser werden auch Fabrikherren und Kaufleute und Gutsbesitzer zur Herausgabe von Geld und Lebensmitteln an die arme Bevölkerung gebracht (ein paar Villen werden wirklich gesprengt, nachdem die Bewohner mit Erfolg zum Verlassen ihrer Anwesen aufgefordert wurden). Bald genügte die bloße Nennung des Namens Hoelz, um gewaltfreie Requirierungen durchzusetzen. Für die ärmere Bevölkerung wurde Hoelz so zum Roten Robin Hood und für die Wohlhabenden und die

Obrigkeit zum Banditen.

Max Hoelz wurde daher gejagt und 1921 gefangen und des Hochverrats angeklagt. Um ihn als „gewöhnlichen Verbrecher“ aburteilen zu können hängte man ihm dazu noch einen von ihm aber nachweislich nicht begangenen Mord an einem Gutsbesitzer (der Täter stellte sich später selbst) an. Durch ein Sondergericht in Berlin – Moabit wurde er zu lebenslangem Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte verurteilt.

Hoelz schleuderte seinen Anklägern entgegen: „Ich kann von Ihnen keine bürgerlichen Ehren verlangen. Sie können mir auch keine bürgerlichen Ehren absprechen. Die bürgerliche Ehre, um die Sie sich streiten, habe ich nie besessen. Bürgerliche Ehre heißt für mich die Kunst, von der Arbeit anderer zu leben. Sie bedeutet Monokel im Auge, voller Bauch und hohler Kopf. Für mich gibt es nur eine proletarische Ehre, und die wollen Sie mir und können sie mir nicht absprechen. Proletarische Ehre heißt Solidarität aller Ausgebeuteten, heißt Nächstenliebe, heißt, durch die Tat beweisen, dass man seinen Nächsten liebt wie seinen Bruder. Die Welt ist unser Vaterland und alle Menschen Brüder.“

Für seine Freilassung entwickelte sich eine riesige nationale wie auch internationale Bewegung. Neben tausend-

den von Arbeitern engagierte sich fast die gesamte demokratische Intelligenz der Weimarer Republik wie zum Beispiel Bert Brecht, Martin Buber, Otto Dix, Albert Einstein, Lion Feuchtwanger, Oskar Maria Graf, Gustav Kiepenheuer, Käthe Kollwitz, Heinrich Mann, Thomas Mann, Ludwig Marcuse, Erwin Piscator, Joachim Ringelnatz, Ernst Rowohlt, Ernst Toller, Kurt Tucholsky, Heinrich Zille und Arnold Zweig. Am 18. Juli 1928 kam Max Hoelz endlich frei.

Der Darmstädter Tiefbau-Ingenieur Theodor Heyd lud Hoelz in dessen Ferienhaus in Todtmoos – Rütte ein. Dort sollte sich Hoelz erholen und seine Autobiographie schreiben können. Heyd war 1918 Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates in Darmstadt und sympathisierte mit der Arbeiterbewegung und den Linksintellektuellen. Außer Hoelz und dessen Frau Traute (geb. Loebinger) genossen auch so berühmte Persönlichkeiten wie Erich Mühsam mit (und Hund Morly), Georg Ledebour usw. die Gastfreundschaft des reichen, linken Ingenieurs. Max Hoelz, in Todtmoos-Rütte angekommen bezog er das bäuerliche Ferienhaus von Theodor Heyd, beginnt mit dem Schreiben seiner Biographie. Er tut sich besonders die ersten Wochen noch recht schwer damit. Fünf Wochen

lang zerreißt regelmäßig, was er am Vortag geschrieben hatte. Hoelz, seit frühester Jugend Abstinenzler und Vegetarier, begann plötzlich zu fressen und zu saufen. Erst einige Wochen später hatte er die notwendige innerliche Ruhe wieder und konnte wieder schreiben. Er kam mit seinem Buch immer besser voran, nach jeder geschriebenen Seite wurde er seelisch freier. Die Arbeit am Manuskript beanspruchte ihn voll bis in den Spätherbst 1929. In dem er seine Erlebnisse schilderte, gelang es ihm einen Schlusstrich zu ziehen und gleichzeitig das durch die bürgerliche Press geschaffene Zerrbild seiner Person durch seine authentische Darstellung seines Willens und Handelns zu ersetzen. Seinem Buch gab er den treffenden Titel: „Vom weißen Kreuz zur Roten Fahne“.

Nach Vollendung des Buches emigrierte Hoelz in die Sowjetunion, wo er begeistert empfangen wurde. Fabriken und Schulen wurden nach ihm benannt. Hoelz war selbst sehr bestrebt am Aufbau des Sozialismus mitzuarbeiten. Doch ihm fiel auf, dass dort auch nicht alles Gold ist was glänzt. Wo er Missstände sah, machte er darauf aufmerksam und forderte Abhilfe. Dabei kam er zunehmend in Konflikt mit den Sowjetbürokraten. Fischer zogen seinen Leichnam am 16. September 1933 aus der Oka.



In diesem fast 200jährigen Schwarzwaldbauernhaus schrieb Max Hoelz seine 1929 im Malik-Verlag erschienene Biographie „Vom weißen Kreuz zur Roten Fahne“. Das Buch erreichte allein in Deutschland eine Gesamtauflage von 150 000 Exemplaren und wurde in mehrere Sprachen übersetzt.

Heute ist es das sogenannte Herzlhaus, und dient als Gästehaus der Existential-psychologischen Bildungs- und Begegnungsstätte Rütte e.V.

Foto: Dietenberger

Brief des Parteivorstandes an die Mitgliedschaft

Parteidiskussion / Beschluss des PV vom 17. Oktober 2009

Liebe Genossinnen und Genossen!

Im Mai 2010 tritt unser 2. Bundesparteitag erstmalig zusammen. Die meisten der 2007 beim Zusammenschluss von Linkspartei.PDS und WASG vereinbarten Übergangsregelungen laufen dann aus. Zeit, Bilanz zu ziehen und über die künftige politische und strukturelle Entwicklung unserer Partei nachzudenken. Dazu laden wir alle Mitglieder ein. Wir Vorstandsmitglieder möchten diese Diskussion anstoßen, wollen dafür jedoch keine „Vorgaben“ formulieren. Sehr wohl aber möchten wir selbst in Basisgruppen und Zusammenschlüssen mitdiskutieren und uns mit Verantwortlichen aller Ebenen beraten.

Am Ende eines Jahres, das für DIE LINKE tatsächlich zum „Superwahljahr“ wurde, verfügen wir über gute Ausgangsbedingungen für die weitere Arbeit. Wir sind deutlich gestärkt im Bundestag, konnten auch im Europaparlament die Anzahl unserer Mandate erhöhen, sitzen in 12 Landtagen mit eigenen Fraktionen und konnten bei mehre-

ren Kommunalwahlen starke Positionen im Osten verteidigen und im Westen Fuß fassen. Die Partei hat einen beständigen Zustrom neuer Mitglieder.

DIE LINKE hat die Politik verändert. Unsere „Programmatischen Eckpunkte“ waren und sind dabei ein guter Kompass. Zugleich wird an einem neuen Parteiprogramm gearbeitet, dessen Entwurf in der Partei diskutiert werden soll und das wir auf einem Parteiparteitag im ersten Halbjahr 2011 verabschieden sollten. DIE LINKE vertritt auf den Straßen und in den Volksvertretungen oft Positionen von Bevölkerungsmehrheiten, die bei Abstimmungen im Bundestag und in anderen Parlamenten noch keine Mehrheiten finden. Das ist besonders in der gegenwärtigen Wirtschafts- und Finanzkrise so, in der DIE LINKE, die Gewerkschaften und zahlreiche Initiativen fordern, dass deren Verursacher und nicht die Mehrheit des Volkes die Zeche zahlen. Realität ist leider, dass hierzulande nach wie vor mehrheitlich Parteien gewählt werden, die Arbeitsplätze und vernichten, die Gesundheit, Bildung oder die Teilhabe an Kunst und Kultur vom Geldbeutel ab-

hängig machen, die Renten kürzen und Soldaten ins Ausland schicken. Wie wir die Regierung von Union und FDP zu einer sozial gerechten, demokratischen und friedlichen Politik zwingen wollen, steht in unserem Programm zur Bundestagswahl 2009. Wir halten überdies fest an unserem strategischen Ziel, gesellschaftliche Kräfteverhältnisse zu ändern. Aus diesen Gründen bleiben wir an der Frage dran, wie sich unsere Partei und was sich in unserer Partei verändern muss.

Was ist das Besondere unserer Partei, was unterscheidet sie von anderen? Wie stellen wir uns den Platz und die Funktion der Partei DIE LINKE in Politik und Gesellschaft vor?

Die Genossinnen und Genossen der LINKEN verbinden ganz unterschiedliche Vorstellungen mit ihrer Parteimitgliedschaft. Sie haben mannigfaltige Lebenserfahrungen, kommen aus verschiedenen politischen Zusammenhängen, haben unterschiedliche Politik- und Parteiverständnisse und auch differierende Vorstellungen zur Lösung offener Fragen, von denen einige in den „Eckpunkten“ aufgeführt sind. Darüber tauschen wir uns aus, darüber streiten wir, was dem Parteileben gut tut. Wichtig ist, dass unser Denken und Tun stets auf die Gesellschaft gerichtet sind. Vielleicht brauchen wir künftig neben den Basis- und Ortsgruppen und den Zusammenschlüssen auch andere Formen des Engagements in der Partei – mehr zeitweilige Projekte, die Nutzung neuer Medien und Ähnliches, was wir hier und da in Wahlkämpfen erfolgreich gemacht haben. In Europa und darüber hinaus wird unser Weg von linken Parteien und Bewegungen aufmerksam verfolgt. Wir sind Mitglied der Partei der Europäischen Linken, was viele von uns im Alltag jedoch kaum erleben.

Welche politische Kultur wollen und welche politische Bildung brauchen wir in der Partei? Was macht eine Mitgliedschaft und was macht das Parteileben attraktiv und anziehend?

DIE LINKE hat ihre Aktions- und Kampagnenfähigkeit oft unter Beweis gestellt. Meist stehen mehr Themen, Fragen und Probleme auf der politischen Tagesordnung, als wir in Angriff nehmen können. Die politische Praxis erfordert gemeinsame geistige Grundlagen, Qualifizierung und Bildungsarbeit sind angesagt! Viele von uns engagieren sich in Gewerkschaften, in Bewegungen, Vereinen und Initiativen. Nur wenn sich viele auf diese Weise einbringen, sind wir in der Partei stets auf dem Laufenden darüber, was die Menschen im Land bewegt, was „die Leute“ umtreibt. Wir müssen die innerparteiliche Qualifizierung und vor allem unsere politische Bildungsarbeit

KURZ VORGESTELLT

In dieser Rubrik stellen wir zukünftig regelmäßig neue Bundestagsabgeordnete, Kommunalabgeordnete und vielleicht – ab 2011 – auch Landtagsabgeordnete vor.

Richard Pitterle

Jahrgang 1959, geboren in Most, einer nordböhmischen Industriestadt, Umzug nach Sindelfingen im Alter von elf Jahren; Abitur, Jurastudium in Tübingen; seit 1990 Rechtsanwalt in Stuttgart; Fachanwalt für Arbeitsrecht in einer gewerkschaftsnahen Anwaltskanzlei. Im internationalen Wirtschaftsverkehr Vertreter tschechischer Unternehmen.

Seit 27 Jahren verheiratet, 2 Kinder, Hobbys: Volleyball, Salsa und Tango Argentino.

Seit dem 15. Lebensjahr Mitglied der VVN-BdA. Seit Mitte der 80er aktiv in der Friedensbewegung. Seit 1990 Mitglied der PDS, acht Jahre lang (bis 1998) Schatzmeister der Landespartei; Mitbegründer der baden-württembergischen Rosa-Luxemburg-Stiftung, auch hier langjährig zuständig für die Finanzen.

Seit Gründung der Partei DIE LINKE, 2007, Böblinger Kreisvorsitzender. Seit Juni 2009 Sindelfinger Gemein-



derat. Seit September 2009 Mitglied des Bundestages. Vertreter im Finanzausschuss, stellvertretender Vertreter des Rechtsausschusses und des Ausschusses für EU-Angelegenheiten.

entwickeln und so die Argumentationsfähigkeit verbessern. Was alle wissen müssen, um die Gesellschaft zu verstehen und zu verändern, darum geht es und auch um die Organisationsformen und die Methoden der Bildungsarbeit.

Welche Kampagnen soll unsere Partei in den nächsten zwei, drei Jahren mit der Kraft aller Mitglieder führen? Was unterscheidet unser Agieren als politische Partei von dem gesellschaftlicher Bewegungen? Wie sehen wir das Verhältnis von Partei und Bewegung?

Unsere Partei hat kräftig an Mitgliedern hinzugewonnen, zirka 70.000 waren es zur Zeit unseres Gründungsparteitages, rund 76.000 am Ende des Jahres 2008. Wir wollen weiter zulegen, denn steigende Mitgliederzahlen sind ein Signal von Stärke, Aufschwung und politischer Offensive. Manche Genossinnen und Genossen haben Schwierigkeiten mit dem Verständnis, dass eine Mitgliedschaft mit Pflichten verbunden ist. Die finanziellen Grundlagen für unsere Arbeit müssen wir uns über Beiträge, Spenden und Wahlerfolge selbst schaffen, denn als einzige Bundestagspartei hängen wir nicht am Tropf von Banken, Versicherungen und Konzernen. Hier und da sind die Parteistrukturen angesichts des rasanten Mitgliederzuwachses überfordert. Mitunter wollen sich Mitglieder, Sympathisantinnen und Sympathisanten aktiv ins Leben und in die Aktivitäten der Partei einbringen und finden schwer konkrete Betätigungsfelder. Das Parteileben muss den Interessen von Frauen besser entsprechen, die und deren Strukturen größeren Einfluss gewinnen müssen. Wir wissen, dass die demokratischen Prozesse und Verfahren in der Partei manchmal wenig attraktiv sind. Immer wieder begegnen wir dem Widerspruch, dass innerparteiliche Demokratie sehr viel Zeit und Geduld braucht, politische Handlungsfähigkeit jedoch schnelle Entscheidungen. Unsere Kommunikation krankt in der Regel nicht am Informationsmangel, oft aber daran, dass wir zu wenig miteinander reden, uns nicht zuhören.

Was ist zu tun, damit die Mitgliedschaft als Souverän der Partei Gehör findet und Einfluss hat? Wie können wir neue Mitglieder gewinnen und sie dauerhaft in der Partei halten?

Liebe Genossinnen und Genossen! Nach den sechzehn Wahlkämpfen dieses Jahres, die auch Ausgangspositionen für die weitere Arbeit klärten, wollen wir über die Zukunft unserer Partei sprechen. Der Parteivorstand bittet alle Mitglieder, die Zusammenkünfte in den Basis- und Ortsgruppen, in den Zusammenschlüssen und Strömungen dafür zu nutzen. Wir werden nicht jedes Thema

Satzungskommission bittet um Anträge

Vor zwei Jahren wurde sowohl die Bundessatzung als auch die Landessatzung für Baden-Württemberg im Rahmen des Gründungsprozesses der neuen Partei DIE LINKE etabliert. Viele Regelungen in der Satzung haben sich seitdem bewährt, andere scheinen nach zwei Jahren noch verbesserungsbedürftig zu sein. Sowohl auf Bundes- wie Landesebene wurden deshalb nun Satzungskommissionen gewählt, die Vorschläge zur Verbesserung der Satzungen sammeln, sichten, diskutieren und abschließend den Parteitag eine ausgearbeitete Beschlussvorlage zur Optimierung der Satzungen unterbreiten sollen. Die Landessatzungskommission für Baden-Württemberg wurde bei der letzten Sitzung des Landesausschusses gewählt. Ihr gehören an: Michael Bernlöhner, Christoph Cornides,

Biggi Ostmeyer, Richard Pitterle, Claus Spohn und Edgar Wunder. Nach der erfolgreichen Bundestagswahl hat die Landessatzungskommission nun ihre Arbeit aufgenommen. Wir bitten alle Mitglieder, Orts- und Kreisverbände um die Einreichung möglichst konkreter Vorschläge, welche Passagen der Landessatzung für Baden-Württemberg wie verbessert werden sollten. Die Anträge sollten möglichst in einer für eine Satzung geeigneten Weise präzise ausformuliert und mit einer ausführlichen Begründung versehen sein. Der Einsendeschluss für Einreichungen ist der 15. März 2010. Unmittelbar danach wird die Satzungskommission eine Beschlussvorlage für den Landesteiltag erarbeiten.

Einsendungen bitte zu Händen der Landessatzungskommission per E-Mail an mail@edgarwunder.de oder postalisch an: Edgar Wunder, Heidelberger Str. 16, 69207 Sandhausen.

erörtern und nicht jedes Problem lösen können. Im Kern geht es um drei Fragen:

Wie können wir den politischen Einfluss der Partei weiter vergrößern? Was muss geschehen, damit die Mitglieder noch besser Einfluss auf die Politik der LINKEN nehmen können? Wie kann die Mitgliedschaft für jede und jeden noch attraktiver werden?

Überlegt, was ihr in eurer Basisgruppe oder eurem Zusammenschluss anpacken oder ändern müsst! Sagt aber auch den Kreis- und den Landesvorständen und uns im Parteivorstand, was zu tun ist, wo ihr Unterstützung braucht, was wir gemeinsam besser machen können.

Mit solidarischen Grüßen

Die Mitglieder des Parteivorstandes der Partei DIE LINKE

Berlin, Oktober 2009

Aus der Landes-AG Betrieb & Gewerkschaft

Bereits eine Woche nach der Bundestagswahl fand die Mitgliederversammlung der AG Betrieb & Gewerkschaft in Karlsruhe statt.

Ganz im Zeichen der Finanz- und Wirtschaftskrise diskutierten die Mitglieder die Alternativen zur teilweise immer noch vorherrschenden korporativen Strategie der Gewerkschaftsführungen. Dabei war man sich rasch einig, dass die Organisationen der Beschäftigten jetzt schnell effektive Widerstandsformen entwickeln müssen, die in Bündnissen über den betrieblichen und branchenbezogenen Rand hinausreichen müssen: Die Gewerkschaften müssen ihr politisches Mandat wahrnehmen und ihre Mitglieder deutlich politisierter aufstellen. Auf der Versammlung wurden auch Anträge zur Bundesdelegiertenkonferenz der AG Ende Oktober in Berlin gestellt. Die Delegierten wurden gewählt, und es wurde eine Empfehlung ausgesprochen, Michael Schlecht in den BundessprecherInnenrat zu wählen. Die Anträge befassten sich mit unseren Selbstver-

DIE LINKE.
& betrieb
& gewerkschaft

ständnispositionen und der zukünftigen Arbeitsweise des Rats der

AG auf Bundesebene.

Bei der BDK in Berlin waren wir zusammen mit den KollegInnen aus NRW die mitgliederstärkste Delegation. Ulrich Maurer gab kurz nach der Wahl seine Einschätzung der zukünftigen Politik von Schwarz-Gelb wieder: Auf die Beschäftigten, Arbeitslosen, Rentnerinnen und Rentner kommen harte Zeiten zu. Auch hier fand eine gute Diskussion auf hohem Niveau statt.

Zentrales Vorhaben für nächstes Jahr wird eine „Mobilitäts-Fachtagung“ sein, die voraussichtlich im Vorfeld der NRW-Landtagswahlen in Bochum stattfindet. Unsere Anträge wurden einstimmig bestätigt und Michael Schlecht wurde in den Rat gewählt. Darüber hinaus stellen wir mit den Baden-Württembergern Michael Schlecht und Jochen Dürr über die AG zwei Delegierte für den Bundesteiltag.

Für uns baden-württembergische Gewerkschafter war die BDK somit ein voller Erfolg.

Kurzbericht von der Landesvorstandssitzung am 8.11.2009

Aktivitäten gegen die Krise

Der Landesvorstand hat in seiner Beratung am 8.11. beschlossen, mit unserem Schutzschirmprogramm gegen die Krise (siehe Seite 8 und 9) in Baden-Württemberg weiter zu agieren. Wir werden Gewerkschaften und soziale Verbände ansprechen, betriebliche und außerparlamentarische Aktionen unterstützen und auf kommunaler Ebene gegen soziale Kürzungen vorgehen. Die Fachtagung des Landesverbandes am 21.11. ermöglicht eine Diskussion über Tiefe der Krise, Besonderheiten in Baden-Württemberg und linke Perspektiven.

Der Landesvorstand bekräftigte die Unterstützung für die gegenwärtigen Bildungsproteste, so der Demonstration am 21.11. Die LINKE erklärt sich solidarisch mit den Besetzungsaktionen an den baden-württembergischen Hochschulen. An der Antikriegsdemonstration am 28.11. in Stuttgart beteiligt sich DIE LINKE mit eigener Mobilisierung.

Gegen die Gesundheitspolitik der neuen Merkel/Westerwelle- Regierung sowie gegen ihre Atomenergiepolitik gibt es eine breite Opposition in der Gesellschaft, die wir stärken wollen.

Parteidiskussion

Der Landesvorstand beschloss eine kritische Stellungnahme zur Koalitionsvereinbarung in Brandenburg. Diese Kritik soll an die Bundespartei und den LV Brandenburg weitergegeben werden.

Debatte über Grundsatzprogramm: Vertiefung der Kapitalismuskritik und neue Debatte über Transformationsprozesse wurden als die wichtigen Aspekte genannt, die – über die Eckpunkte hinaus – bei der vor uns stehenden Programmdebatte eine Rolle spielen sollten. Der Brief des PV (Seite 22) bleibt zu sehr bei bekannten Fragestellungen und einem Aufruf zur Debatte stehen.

Landesparteitag

Der Landesvorstand beriet über die inhaltlichen Aufgaben und personellen Entscheidungen, die der Landesparteitag am 23.1. und 24.1.2010 zu treffen hat. Neu gewählt werden die Delegierten zum Bundesparteitag, die Delegierten zum Bundesausschuss und die Landesschiedskommission. Der Landesvorstand wird im Dezember einen Leit Antrag vorlegen, der gerade erarbeitet wird und fristgerecht den Kreisverbänden zur Debatte zugeht. Bis zum Landesparteitag wird zudem ein Zeit- und Verfahrensplan für die Erarbeitung eines Landtagswahlprogramms für 2011 erarbeitet.

Neumitgliedertreffen und innerparteiliche Bildungsarbeit

Der Landesvorstand empfiehlt den Kreisverbänden, ihre jeweiligen Neumitglieder zu gesonderten Treffen einzuladen, ihnen die Partei vorzustellen und über ihre Erwartungen und Vorschläge zu diskutieren. Solche Treffen sind sinnvoll auf Kreis- oder Regionsebene. Mitglieder des

Landesvorstandes oder MdBs können auf solche Treffen für Gastbeiträge eingeladen werden.

Für die Gestaltung einer innerparteilichen Bildungsarbeit in allen Regionen des Landesverbandes hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die ihre Vorschläge erstmals im Landesausschuss vorstellte und diese aufgrund der Debatte derzeit überarbeitet. *Bernhard Strasdeit*

Stellungnahme des Landesvorstandes zur Spar – und Steuerpolitik von Mappus

DIE LINKE Baden-Württemberg wirft der Landesregierung Konzeptlosigkeit vor. Sie habe auf die drängendsten Probleme in Baden-Württemberg keine Antwort. Der Ministerpräsident in spe, Stefan Mappus, hat sich mit seiner Positionierung für Steuerermäßigungen geradezu selbst in die Handlungsunfähigkeit hinein manövriert. Bernd Riexinger, Landessprecher: „Sparen und Steuern ermäßigen passt nicht zusammen.“ In hohem Maße beunruhigend sei, dass die Landesregierung weitgehend tatenlos zuschaut, dass die Wirtschafts- und Finanzkrise gerade in Baden-Württemberg dramatische Auswirkungen zeige. Zahlreiche Betriebe, insbesondere des Maschinenbaus und der Automobilzulieferung, kämpfen in den nächsten Monaten ums Überleben. Zum Auftrags- und Produktionseinbruch käme noch eine sich aufschaukelnde Kreditklemme dazu. Jetzt kommen jeden Tag neue Meldungen über geplanten Arbeitsplatzabbau dazu, wie z.B. bei Daimler oder der LBBW. Das müsste die Landesregierung alarmieren. Es sei eine Illusion, dass die Probleme mit einem bescheidenen Aufschwung gelöst werden können.

Dazu käme die sich abzeichnende Finanzkrise der Kommunen, die durch die jüngste Steuerschätzung weitere Nahrung erhalten würde. Riexinger: „Wenn in dieser Situation die Kommunen in die Krise hinein sparen und ebenfalls Personal abbauen, wird es spätestens im nächsten Jahr auf dem Arbeitsmarkt noch düsterer aussehen. Heute schon ist der Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit beängstigend.“

DIE LINKE erneuerte ihre Forderung nach einem Investitionsprogramm für die Kommunen und einem Fond für Bürgschaften und Kredite für die Baden-Württembergischen Betriebe. Baden-Württemberg könne sich nicht länger eine Landesregierung leisten, die die Dinge treiben lässt und versucht die Verhältnisse schön zu reden. Riexinger: „Es ist bedauernd, dass diese Landesregierung von der Opposition nicht ernsthaft gefordert wird. Es wird höchste Zeit, dass DIE LINKE in den Landtag einzieht, damit dort über alternative Konzepte gestritten werden kann.“

Parteidiskussion

Umstritten: Koalitionsvertrag SPD/DIE LINKE in Brandenburg

Beschluss des Landesvorstands Baden-Württemberg vom 8. November 2009

Was vor einer Wahl gilt, muss auch danach gelten!

Der Landesparteitag DIE LINKE Brandenburg hat am 4. November 2009 den Koalitionsvertrag gebilligt und die rot-rote-Regierung ist mittlerweile im Amt. Der Landesvorstand Baden-Württemberg kritisiert, dass mit dem Koalitionsvertrag ökologische Grundsätze aufgegeben wurden sowie in den Abbau von tariflich gesicherter Beschäftigung eingewilligt wurde. Die erreichten Fortschritte können dies nicht aufwiegen und rechtfertigen. Ein Politikwechsel ist mit der neuen Regierung nicht verbunden. Mit der Koalitionsvereinbarung ist insbesondere gegen Vereinbarungen aus den programmatischen Grundsätzen verstoßen worden: „DIE LINKE wird in Regierungen dafür eintreten, öffentliche Dienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger nicht durch Personalabbau zu verschlechtern und Kürzungen sozialer Leistungen nach Kräften zu verhindern.“

Positiv ist, dass auf dem Landesparteitag Brandenburg folgender Ergänzungsbeschluss gefasst wurde: „Die im Koalitionsvertrag festgehaltenen Zahlen versteht DIE LINKE. Brandenburg daher als Aufforderung gegen Stellenabbau im öffentlichen Dienst in Brandenburg ... zu kämpfen.“ Der Parteivorstand DIE LINKE wird aufgefordert Maßnahmen zu ergreifen, um den Landesverband bei diesem Kampf zu unterstützen.

In Zukunft muss in der Partei DIE LINKE verbindlich festgelegt werden, dass bei der Beteiligung an Regierungen mindesten folgende Grundsätze einzuhalten sind:

1. Es darf kein Sozialabbau stattfinden.
2. Es darf zu keinem Abbau der tariflich bezahlten Beschäftigung im öffentlichen Dienst (Vollzeitäquivalente) kommen.
3. Privatisierungen öffentlicher Güter und Dienstleistungen dürfen nicht vorgesehen werden.
4. Koalitionserklärungen dürfen sich nicht gegen Beschlüsse der Bundespartei richten. (Beispiel Lissabon-Vertrag und Energie/Umwelt)

Es geht dabei um die Glaubwürdigkeit der Gesamtpartei.

Der Parteivorstand DIE LINKE wird aufgefordert, sich diese Grundsätze zu eigen zu machen und Verfahren zu entwickeln, wie diese Grundsätze in den Parteigliederungen umgesetzt werden können.

Darüber hinaus wird der Landes-

vorstand Baden-Württemberg diese Grundsätze als Antrag auf dem nächsten Landesparteitag Baden-Württemberg einbringen mit dem Ziel, dass dieser einen Antrag mit den oben genannten Grundsätzen an den Bundesparteitag im Mai 2010 stellt.

Beitrag von Ulrich Maurer am 2.11.

„... könnten wir uns mehr vorstellen“

(...) Unter dem Vorzeichen massiv ansteigender Arbeitslosigkeit in Deutschland darf der öffentliche Beschäftigungssektor nicht verkleinert werden, sondern muss ausgeweitet werden. Deshalb begrüße ich, dass in Brandenburg 8000 zusätzliche Stellen im Rahmen eines öffentlichen Beschäftigungssektors geschaffen werden sollen. Die zusätzlichen 800 bis 1000 ErzieherInnenstellen resultieren durch Förderung des Landes bei den kommunalen Haushalten. Das ist Beschäftigungsaufbau, der durch das Land mitfinanziert wird. Was die schon eben sehr oberflächlich beschriebenen Stellenplankürzungen angeht, will ich – auch nach Verständigung mit unserer Fraktionsvorsitzenden Kerstin Kaiser – folgendes sagen: Wir können im Moment noch nicht nachvollziehen, wo der Herr Ministerpräsident bzw. der ehemalige Finanzminister Speer, von dem das alles stammt, diese Stellenstreichungen eigentlich vornehmen will. Denn die neue Regierung hat erklärt, sie will in der Bildung keine Verschlechterung. Es wird mit der LINKEN auch keine Verschlechterung in der öffentlichen Sicherheit geben können. Ich habe mir sagen lassen, dass es bei einem Verkehrsunfall heute schon bis zu anderthalb Stunden dauern kann, bis in diesem großen Flächenland die Polizei eintrifft. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand auf die Idee kommt, das noch weiter abzubauen. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass in den Krankenhäusern, für die das Land Verantwortung trägt, die Patienten schlechter versorgt, die Ärzte und Pfleger noch mehr beansprucht werden sollen als das ohnehin schon der Fall ist. Von daher erschließt sich mir diese abstrakte Ankündigung nicht so recht. Es sei denn, Herr Platzek schlägt seine Staatskanzlei mit ihren Beamten oder andere von der SPD geführten Ministerien zur Stellenstreichung vor. Aber das werden wir ja sehen.

Was ich damit sagen will: Ich glaube, dass wie in Berlin auch im Land Brandenburg die Frage, was das an konkreter Politik bedeutet, sicherlich erst noch unter einem erheblichen Ringen der beiden Koalitionsparteien entschieden wird, wenn der konkrete Haushaltsentwurf vorliegt. Da bleibt es bei dem, was wir in unserem Bundestagswahlprogramm ge-

sagt haben. DIE LINKE in Deutschland tritt ein für einen Aufbau öffentlicher Beschäftigung, nicht für Abbau. Wir haben zufrieden zur Kenntnis genommen, dass es in Brandenburg keine weiteren Privatisierungen geben wird und auch keinen Sozialabbau. Aber natürlich – Lothar Bisky hat das schon gesagt – könnten wir uns mehr vorstellen.

Sozialistische Linke:

Koalitionsvertrag für Brandenburg so nicht akzeptabel!

Der BundessprecherInnenrat der Sozialistischen Linken hält den vorliegenden Entwurf des Koalitionsvertrags zwischen SPD und DIE LINKE für Brandenburg für keine gute Grundlage für ein Mitregieren, – das den breiten Mehrheiten der Arbeitenden, Erwerbslosen, Kleinunternehmern und Landwirten spürbar hilft, – einen ermutigenden Gegenentwurf zur schwarz-gelben Bundesregierung erkennbar macht, – im Sinne der von der LINKEN gegebenen Wahlversprechen Chancengleichheit voranbringt und einen anderen Weg aus der Wirtschaftskrise aufzeigt.

Es war und ist im Sinne der WählerInnen-Mehrheit in Brandenburg, mit der SPD Koalitionsverhandlungen zu führen. Die SPD unter Druck und beim Wort zu nehmen, ihre eigenen Wahlversprechen verbindlich zu machen, bleibt immer auch „des Schweißes der Linken wert“. Die guten Positionen im Vertragsentwurf sind z.B.: die Einstellung von 1250 Lehrerinnen und Lehrern und die Einführung eines Schüler-BAföG, das Vorhaben, die Vergabe öffentlicher Aufträge künftig an die Zahlung tariflicher oder zumindest von Mindestlöhnen zu binden, und Verbesserungen im Bereich der Integrations- und Asylpolitik.

Wo aber blieben – neben freundlichen Prüfabsichten – Essentials aus dem Linken-Wahlprogramm? Nur als Verstärker von SPD-Versprechen wurde DIE LINKE nicht gewählt und würde sie in Zukunft überflüssig. Nicht nachvollziehbar ist für uns, dass der Koalitionsvertrag die Möglichkeit weiterer Braunkohle-Tagebaue, neuer Kohlekraftwerke sowie die Unterstützung der Erforschung der Kohlendioxid-Speicher-Technologie CCS ausdrücklich hervorhebt. Hier mögen sich fossile Teile der SPD-Spitze der Atom+Kohle-Lobby verpflichtet fühlen. DIE LINKE hingegen ist bei den Umweltverbänden und den Menschen im Wort, die sie am 27. September unterstützt haben, weil sie ihren Lebensraum erhalten wollen.

DIE LINKE fordert für Brandenburg einen öffentlichen Beschäftigungssektor dimensioniert für 15 000 Personen, die SPD nur für 7500 Personen. Im Vertragsentwurf niedergelegt ist nun ein

ÖBS für 8000 Personen. Zudem unter Vorbehalt, dass der Bund der Finanzierung zustimmt. Dies ist ein fauler Kompromiss auf Kosten von Arbeitssuchenden. Und: nicht einmal Schritte in Richtung „Gemeinschaftsschule“ oder eine Klage gegen die „Schuldenbremse“ wurden fixiert. Wir nehmen zur Kenntnis, dass der geplante Abbau im öffentlichen Dienst auf knapp 40 000 Beschäftigte bis zum Jahr 2019 mit den Gewerkschaften bereits besprochen und in weitgehendem Einvernehmen beschlossen ist. Dies ändert nichts daran, dass eine Politik der weiteren Schwächung der öffentlichen Beschäftigung in Deutschland in die grundsätzlich falsche Richtung geht. So wird aus dem ÖBS wenig mehr als ein Feigenblatt.

Rot-rote Koalitionen müssen aber die Politik der finanzpolitischen Austrocknung des Sozialstaats und der Länder- und Gemeindehaushalte, wie sie von Rot-Grün, Schwarz-Rot und jetzt der schwarz-gelben Koalition im Bund betrieben wurde und wird, massiv skandalisieren und dagegen vorgehen. Das erfordert zumindest eine entsprechende Argumentation und Initiativen für eine Vermögensteuer und eine höhere Besteuerung hoher Einkommen, großer Erbschaften und finanzkräftiger Unternehmen ein.

Wir erinnern daran, dass sich DIE LINKE für die Beteiligung an Landesregierungen ihrer Wählerschaft klare Zusagen gemacht hat, wie sie Oskar Lafontaine und Gregor Gysi zusammengefasst haben: „Kein Personal- und Sozialabbau, keine Privatisierungen öffentlicher Dienstleistungen“. Länderentscheidungen, die diese kategorischen Zusagen der Bundespartei an ihre Basis tangieren, betreffen die Glaubwürdigkeit der Gesamtpartei und müssen von ihr solidarisch und gemeinsam, entschieden werden. Zumal bevorstehende Wahlen (wie in NRW) davon betroffen sein werden.

Dass die DIE LINKE sich von der SPD im Vertragsentwurf durch Ja-Sager-Pathos zum Lissabon-Vertrag demütigen lassen soll, ist kein Zeichen eines partnerschaftlichen Umgangs. Die SPD weiß doch, dass DIE LINKE ebenso wie ihre eigene größte Bundesarbeitsgemeinschaft der SPD, die für Arbeitnehmerfragen (AfA), den Lissabon-Vertrag darum ablehnt, weil dieser soziale Rechte abbauen und Aufrüstung forcieren hilft und somit einer nachhaltigen Integration der europäischen Völker, wofür Linke eintreten, entgegensteht. (...)

Unter www.dielinke-brandenburg.de ist der Koalitionsvertrag einsehbar. Außerdem sind dort Einzelbewertungen zu den Themen Personal, Energie, Europa einzusehen.

DIE LINKE.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Landesgeschäftsstelle

DIE LINKE. Baden-Württemberg, Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart. Tel.: 0711-241045, Fax: 0711-241046. info@die-linke-bw.de, www.die-linke-bw.de. Dienstag bis Freitag, 10 Uhr bis 17 Uhr

Geschäftsführender Landesvorstand

DIE LINKE. Baden-Württemberg, Landesvorstand, Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart
 Bernd Riexinger, Tel.: 0711-639711, eMail: BRiexinger-Linke@web.de
 Bernhard Strasdeit, Telefon: 07071-21534, Mobil: 0171-1268215, Fax: 07071-23946, eMail: strasdeit@t-online.de
 Dorothee Diehm, mobil: 0160-5330030, eMail: dorothee.diehm@igmetall.de
 Sabine Rösch-Dammenmiller, Tel.: 07332-4988, mobil: 0162-9231196, eMail: roeda@gmx.de
 Sybille Stamm, Tel.: 0711-2573671, mobil: 0170-2138651, eMail: Sybille.Stamm@t-online.de

Landesschatzmeister

Christoph Cornides, Briefe bitte: c/o DIE LINKE. Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart, Telefon 0621-331650, Fax 0621-331656, christoph.cornides@t-online.de

Landesschiedskommission

Landesschiedskommission DIE LINKE, Marienstraße 3a, 70178 Stuttgart

Spenden und Beiträge

DIE LINKE. Baden-Württemberg
 Postbank Stuttgart, BLZ 600 100 70
 Konto 289582700

Kontakte zu den Kreisverbänden der LINKEN

Baden-Baden/Rastatt

Dieter Hitscherich, 76532 Baden-Baden, 07221-991592, der.hit@web.de

Biberach

Herbert Wilzek, 88427 Bad Schussenried, 07583-1451, herbert.wilzek@gmx.de, www.die-linke-biberach.de

Bodensee

Gottfried Heil, Tel.: 07541-55097, Mail: gottfried.heil@dielinke-bodensee.de, www.dielinke-bodensee.de

Böblingen

Harry Ladwig, Tel.: 07152-52368, Mail: post@linke-bb.de, Net: www.linke-bb.de

Breisgau/Hochschwarzwald

Michael Schostek, Hauptstr. 140, 79356 Eichstetten am Kaiserstuhl, Tel.: 07663-6037746, Mail: michael.schostek@web.de

Calw

Hans-J. Drebber, Forststr. 42/1, 75382 Althengstett, Tel.: 07051-3516, Mail: allpro-handel@web.de

Emmendingen

Kontakt über LGS, Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart, Tel.: 0711-241045, Mail: info@die-linke-bw.de

Esslingen

Bernd Luplow, Jahnstr. 31, 73779 Deizisau, Tel.: 07153-25983, Mail: bluplow@web.de

Freiburg

DIE LINKE. Freiburg/Regionalbüro, Greifeneggring 2, 79098 Freiburg, Tel: 0761-4510292, Mail: info@dielinke-freiburg.de, Net: www.dielinke-freiburg.de

Freudenstadt

Hans-Ulrich Büniger, Am Bannwald 52, 72270 Biersbronn, Tel.: 07442-604560, Mail: hubuenger@gmx.net

Göppingen

Sabine Rösch-Dammenmiller, 73111 Lauterstein, 07332-4988, Mail: roeda@gmx.de

Heidelberg / Rhein-Neckar

Heinrich Müller, Hinter der Mühle 15, 69226 Nußloch, Tel.: 06224-16937, mobil: 0177-4008790, Mail: henri.mueller@online.de, Net: www.dielinke-hd-rn.de

Heidenheim

Dieter Köhler, Buchhofsteige 28, 89522 Heidenheim a.d. Brenz, Tel.: 07321-955873, Mail: dieter.koehler@linke-heidenheim.de

Heilbronn

Hasso Ehinger, 74078 Heilbronn, 07131-910366, ehinger.hasso@web.de, Johannes Müllerschön, Alte Saline 1, 74254 Offenau, Tel. 07136-4280, heilbronn@linkspartei-bw.de.

Hohenlohe /Schwäbisch-Hall

Ernst Kern, Ernst-Schmid-Str. 7, 74653 Ingelfingen, Tel.: 07940-931750, Mail: Ernst-Kern@gmx.de.

Karlsruhe

DIE LINKE. Karlsruhe, Kreuzstr. 4, 76133 Karlsruhe, Mail: info@dielinke-ka.de, www.dielinke-ka.de, Tel: 0721-35489342

Konstanz

Jürgen Geiger, Kindlebildstr. 10A, 78467 Konstanz, eMail: die-linke-konstanz@gmx.de

Lörrach

Günter Gent, 79650 Schopfheim, eMail: g.gent@freenet.de
 Brigitte Tondar-Sigl, 79677 Schönau, eMail: Brigitte.Tondar-sigl@gmx.de

Ludwigsburg

Hans-Jürgen Kemmerle, 71642 Ludwigsburg, 07141-57320, kemmerle_ludwigsburg@yahoo.de, Ursula Genswürger, Ludwigsburg, Tel.: 07141-58209, eMail: u.genswuerg@gmx.de

Main-Tauber

Rolf Grüning, 97941 Tauberbischofsheim, Tel. 09341-600366, Mail: rechtsanwalt-Gruening@t-online.de

Mannheim

Regionalbüro Mannheim: B2 14, 68159 Mannheim. Kreisverband: Tel: 0621-1227218 (mit AB) Mail
 Thomas Trüper, Am Brunnengarten 24, 68169 Mannheim, Tel.: 0621-306216, Mail:

ttrueper@aol.com. Marianne Marten, Lutherstr. 15, 68169 Mannheim, Tel.: 0621-312681, Mail: marten.m@online.de

Neckar-Odenwald-Kreis

Hendrik Paul, Schillerstr. 2, 74928 Hüffenhardt, Tel.: 01520-9464105, Mail: henpal@web.de

Ortenau

Thomas Heidt, 77855 Achern, Tel.: 07841-280138, tom-andi@t-online.de;
 Karl-Martin Matt, Weidenstr. 30, 77871 Renchen, Tel.: 07843-84146, druckwerkstatt-renchen@t-online.de

Ostalb

Roland Hamm, 73431 Aalen, 07361-35945, roland.hamm@gmx.de,

Pforzheim

Claus Spohn, 75177 Pforzheim, 07231-359230, claus.spohn@online.de

Ravensburg

Mirco Kolarcik, Tel.: 0751-94843, Mail: info@linkspartei-ravensburg.de, Net: www.linkspartei-ravensburg.de

Rems-Murr

Claudia Howeg, 71332 Waiblingen, Tel.: 07151-965469, eMail: arneclaudiahoweg@arcor.de
 Stephan Schwarz, 71409 Schwaikheim, eMail: BesterChecker007@aol.com

Reutlingen

Petra Braun-Seitz, 72768 Reutlingen, Tel.: 07121-600289, eMail: p.braun-seitz@t-online.de
 Johann Eller, 72829 Engstingen, Tel.: 0152-08789173, eMail: J.Eller@gmx.de

Schwarzwald-Baar-Heuberg

Enikő Riek-Nagy, Rottweil, Mail: enikoe.rieknagy@arcor.de, Paul Wachter, Tuttlingen, Mail: wachter.tut@web.de, Tel.: 07461-6558

Sigmaringen

Rainer Kaltofen, Zehntstr.8, 88356 Ostrach, Tel. 07585-935296; Mail: Rainer.Kaltofen@die-linke-sigmaringen.de

Stuttgart

DIE LINKE. Kreisverband Stuttgart, Marienstr. 3a, 70178 Stuttgart, Tel.: 0711-72236848, Fax 0711-72236849, eMail: info@die-linke-stuttgart.de;

Tübingen

Dr. Emanuel Peter, 72108 Rottenburg am Neckar, 07472-42096, emanuelpeter@gmx.de

Ulm / Alb-Donau

Regionalbüro Ost-Württemberg, Lindenstr. 27, 89077 Ulm. Tel.: 0731-3988823, Fax 0731-3988824, eMail: buero-ulm@dielinke-bw.de

Waldshut

Paul Barrois, 79733 Görwihl, Tel.: 07754-929243, Mail: paul.barrois@web.de, Net: www.die-linke-kv-waldshut.de, Friedrich Gebhard, 79771 Klettgau, mail: ankabafri@t-online.de

Zollernalb

Jochen Lange, Mühlackerstr.13, 72336 Balingen, Tel.: 07433-9978566 oder 0152-05394972, eMail: dielinke.zak@t-online.de

Arbeitsgemeinschaften

AG Antifa

Reinhard Neudorfer, 71332 Waiblingen, Tel.: 07151-54806, eMail: ckramerneudorfer@onlinehome.de

AG Bildung

Erhard Korn, 71711 Steinheim/Murr, Tel.: 07144-23431, eMail: eukorn@web.de

AG Frieden

Thomas Haschke, 70469 Stuttgart, Tel.: 0711-81477965, eMail: thomas.haschke@gmx.de

AG Frauen

Silvia Ofori, 74523 Schwäbisch Hall, Tel.: 0170-5842439, eMail: Silvia.Ofori@t-online.de

AG Betrieb und Gewerkschaften

Hasso Ehinger, 74078 Heilbronn, 07131-910366, ehinger.hasso@web.de

AG Bürgerrechte und Demokratie

Carsten Labudda, Hölderlinstr. 4, 69469 Weinheim, Tel+Fax: 06201-876758, eMail: carsten.labudda@linkspartei-weinheim.de

AG Erwerbslose und Geringverdiener

Dirk Hoerber, 70195 Stuttgart, mobil 0711-3514681, eMail: lag.erwerbslose@yahoo.de

AG Gesundheit und Soziales

Prof. Dr. Lothar Schuchmann, 79100 Freiburg i. Breisgau, Tel.: 0761-131516, Fax: 0761-135871, eMail: lothar_schuchmann@gmx.de

AG Queer

Christian Stähle, Tel. 0171-9181900, Mail: queer@die-linke-bw.de

AG Religion

Frank Winkel, Tel.: 07331-824194, Mail: frank_winkel@t-online.de

AG rote reporterInnen

Gregor Mohlberg, Tel: 0721-3548577, eMail: gregor.mohlberg@dielinke-bw.de

AG Selbstbestimmte Behindertenpolitik

Stephan Lorent, Tübingen, Tel. 07071-639426, eMail: slorent@gmx.de

AG Ökologische Plattform

Franz Groll, Tel: 07056-2391, eMail: franz.groll@gmx.de

AG Wirtschaftspolitik

Adelbert Ringwald, Tel.: 07682-328315, eMail: info@ringwald-elzach.de

Geraer Dialog / Sozialistischer Dialog

Joachim Kayser, Eisenbahnstraße 120, 72072 Tübingen, Tel. 07071-32498

Hochschulgruppen DIE LINKE.SDS

Freiburg: edmond@jaegerhome.de • **Karlsruhe:** daniel.brunns@stud.uni-karlsruhe.de • **Tübingen:** www.tuebingen.solid-bw.de • **Heidelberg:** heidelberg@solid-bw.de • **Stuttgart:** stuttgart@solid-bw.de • **Konstanz:** Mirco.Kolarczik@uni-konstanz.de • **Landeskoordination:** DIE LINKE.SDS, Kreuzstr. 4, 76133 Karlsruhe, Tel: 0721-35489341, info@solid-bw.de, www.linke-hochschulgruppen.de

Jugendverband Linksjugend [‘solid]

Linksjugend [‘solid] Landesgeschäftsstelle Kreuzstr. 4, 76133 Karlsruhe, Tel: 0721-35489341, info@solid-bw.de, www.solid-bw.de

Bundestagsabgeordnete

Wahlkreisbüro Ulrich Maurer

Marienstraße 3a, 70178 Stuttgart. Tel. 0711-2293227. Fax: 0711-2293228. ulrich.maurer@wk.bundestag.de. www.ulrich-maurer.de

Wahlkreisbüro Heike Hänsel

Tübingen: Linkes Forum, Am Lustnauer Tor 4, 72074 Tübingen, Tel. 07071-208810, Fax: 07071-208812, info@heike-haensel.de, www.heike-haensel.de

Freiburg: Heike Hänsel MdB, c/o Bürogemeinschaft Freiburger Linke, Greiffenegg-ring 2, 79098 Freiburg, Tel. 0761-4510292 freiburg@heike-haensel.de

Wahlkreisbüro Karin Binder

Kreuzstraße 4, Eingang Zirkelhof, 76133 Karlsruhe Tel: (0721) 3548 575 (mit AB), Fax: (0721) 3548 9396. Mail: karin.binder@wk.bundestag.de, www.karin-binder.de
Mannheim: Karin Binder MdB, B2-14, 68159 Mannheim. Anne Rahlfs Email: mannhaim@karin-binder.de, Tel: 0621-4017137

Für die Kontakte zu den neu gewählten Bundestagsabgeordneten Annette Groth, Michael Schlecht und Richard Pitterle gilt die Adresse des Wahlkreisbüros Ulrich Maurer so lange, bis die Adressen der neuen Wahlkreisbüros bekannt sind!

Kommunalmandate

Drei LINKE im Regionalparlament Stuttgart

Wolfgang.Hoepfner@region-stuttgart.org
Christoph.Ozasek@region-stuttgart.org
Friedhelm.Hoffmann@region-stuttgart.org
www.dieLinke-rv-stuttgart.de

24 Mandate der LINKEN in 17 Kreistagen

Biberach, Ulrich, Widmann, uliwidmann@aol.com, Riedlingen • **Böblingen,** Ronald Borkowski, bkx.leo@t-online.de, Leonberg • **Bodensee,** Roberto Salerno, roberto.salerno@gmx.de, Meckenbeuren • **Esslingen,** Peter Rauscher, p.rauscher@ntz.de, Nürtingen • **Heidenheim,** Horst Mack, kanzlei@beuerle.de, Heidenheim • **Heilbronn,** Johannes Müllerschön, johmuellerschoen@nexgo.de, Offenau • **Konstanz,** Michael Krause, michaelkr79@web.de, Konstanz • **Ludwigsburg,** Hans-Jürgen Kemmerle, kemmerle_ludwigsburg@yahoo.de, Ludwigsburg; Peter Schimke, peter.schimke@gmx.de, Vaihingen • **Main-Tauber,** Dr. Hans-Hermann Fahrenkrog, fahrenkrog.glasdoc@t-online.de, Wertheim • **Ortenau,** Reinhard Bross, reinhardbross@aol.com, Schutterwald • **Ostalb,** Udo Eisenmann, mail@udo-eisenmann.de, Böbingen; Veronika Stossun, stossun@online.de, Aalen • **Ravenburg,** Till Bastian Dr., till.bastian@

ravenburg2009.de, Isny • **Rems-Murr,** Dominik Rathgeb, dominikrathgeb@gmx.net, Schorndorf • **Reutlingen,** Petra Braun-Seitz, p.braun-seitz@t-online.de, Reutlingen; Thomas Ziegler, ziegler.rae@gmx.de, Reutlingen • **Rhein-Neckar,** Edgar Wunder, wunder@naa.net, Sandhausen; Carsten Labudda, carsten.labudda@linkspartei-weinheim.de, Weinheim; Joachim Buchholz, joachim-buchholz@kabelbw.de, Leimen • **Tübingen,** Anton Brenner, brenner.tuebingen@t-online.de, Tübingen; Angela Hauser, angela.hauser@med.uni-tuebingen.de; Bernhard Strasdeit, strasdeit@t-online.de, Tübingen • **Zollernalb,** Eberhard Jaensch, eberhard.jaensch@web.de, Hechingen

39 Mandate der LINKEN und linker Bündnislisten in 26 Städten

Aalen, Roland Hamm, roland.hamm@gmx.de; Cora Berreth, coraberret@gmx.de • **Esslingen,** Werner, Bolzhauser, kulturamrante@kulturamrante.de • **Freiburg,** Michael Moos, michael.moos@linke-liste-freiburg.de; Hendrikk Guzzoni, h.g.@linke-liste-freiburg.de; Ulrike Schubert, ulmischubert@gmx.de; Lothar Schuchmann, lothar_schuchmann@gmx.de • **Geislingen,** Holger Schrag, holger.schrag@sch-it.de • **Göppingen,** Christian Staehle, staehle@linke-stadtrat-goepingen.de • **Heidelberg,** Hildegard Stolz, hilde.stolz@t-online.de; Dr. Arnulf Weiler-Lorentz, arnulf.lorentz@onlinehome.de • **Heidenheim,** Horst Mack, kanzlei@beuerle.de; Norbert Fandrich, lisa.fandrich@t-online.de • **Heilbronn,** Hasso Ehinger, ehinger.hasso@web.de • **Karlsruhe,** Nikolaos Fostirooulos, niko@fostirooulos.de; Sabine Zürn, sabinez@viacnale.de • **Kehl,** Raymond Hof, hof@buerstner.com • **Konstanz,** Vera Hemm, vera.hemm@t-online.de; Holger Reile, lago2@aol.de • **Kornwestheim,** Friedhelm Hoffmann, die-linke-kornwestheim@t-online.de • **Lahr,** Lukas Kobwald, lukas.forstarbeiten@gmx.de • **Leimen,** Joachim Buchholz, joachim-buchholz@kabelbw.de • **Ludwigsburg,** Werner, Hillenbrand, wh-asg@t-online.de • **Mannheim,** Gudrun Kuch, gudrun.kuch@mannheim.de; Thomas Trüper, ttrueper@aol.com • **Pforzheim,** Claus Spohn, claus.spohn@online.de • **Reutlingen,** Thomas Ziegler, ziegler.rae@gmx.de • **Rottenburg am Neckar,** Emauel, Peter, emanuelpeter@gmx.de • **Schwäbisch Gmünd,** Peter, Müller, peter.mueller.sg@gmx.de; Sebastian, Fritz, seba-fritz8@web.de • **Sindelfingen,** Richard, Pitterle richard.pitterle@linke-bb.de • **Singen,** Rebecca Tanner, reb.tanner@google.de • **Stuttgart,** Ulrike Küstler, ulrike.kuestler@stuttgart.de; Thomas Adler, tomadler@01019freenet.de • **Tübingen,** Gerline Strasdeit, strasdeit@t-online.de; Anton Brenner, brenner.tuebingen@t-online.de; Angela Hauser, angela.hauser@med.uni-tuebingen.de • **Ulm,** Uwe Peiker, uwe.peiker@t-online.de • **Weinheim,** Carsten, Labudda, carsten.labudda@linkspartei-weinheim.de

Veranstaltungen, Termine, Hinweise

■ Di. 17.11.

Stuttgart, Treffen der Ökologischen Plattform um 19 Uhr im Landesbüro. Das folgende Treffen vorauss. Di, 15.12.

■ Mi. 18.11.

Freiburg, Kreis-MV, 19.30 Uhr im DGB-Haus, nächste Kreis-MV am 16.12.

■ Sa, 21.11.

Stuttgart, Fachtagung der LINKEN zur Wirtschaftskrise, Gewerkschaftshaus, 10.30 Uhr.

Landesweite Bildungsdemo in Stuttgart, 14.30 Uhr, Hauptbahnhof

Stuttgart, Treffen der LAG Gesundheit und Soziales; 16 Uhr im Landesbüro.

■ Sa, 28.11.

Demo: Bundeswehr raus aus Afghanistan, Stuttgart, 14 Uhr, Lautenschlagerstraße, gegenüber Hauptbahnhof Heidelberg; Landestreffen der LAG Bürgerrechte und Demokratie; Beginn um 13 Uhr in der „Griechischen Taverne an der Bergbahn“, Zwingerstr. 20, HD-Altstadt.

■ So. 29.11.

Tübingen, Matinee mit Heike Hänsel (MdB) zur Koalitionsvereinbarung von CDU/CSU/FDP und 10-Punkte-Programm der LINKEN im Bundestag; 12 Uhr, Linkes Forum, Lustnauer Tor 4, Tübingen-Innenstadt.

■ Fr. 4.12.

Balingen, Kreis-MV Zollernalb, 19.30 Uhr; Gasthof Alustuben, Richthofenstraße 17

■ Sa. 5.12.

Kreisverband Ulm / Alb-Donau, Jahresabschlussfeier mit Heike Hänsel MdB, 17 Uhr, Gaststätte Blauflesch, Ulm, Lindenstr. 2.

■ Do. 10.12.

KV Ludwigsburg, Jahresabschlussfeier, 19.15 Uhr, Bietigheim, Gaststätte Bären, Holzgartenstr. 1.

■ Do, 31.12.

Sylvester-Party mit DIE LINKE. Stuttgart ab 19.30 Uhr. Waldheim Gaisburg, Obere Neue Halde 1, (Anmeldung bitte beim KV Stuttgart).

Landesparteitag am 23. und 24. Januar 2010

**Stuttgart, Gewerkschaftshaus, Willi-Bleicher-Straße 20,
Beginn 10 Uhr**

Liebe Genossinnen und Genossen,

der Landesvorstand hat auf seiner Klausurtagung am 4. Oktober eine Verschiebung des Landesparteitages auf den 23. und 24. Januar 2010 beschlossen. Der Landesausschuss hat diesen Termin am 17.10. bestätigt. Die Verschiebung wurde notwendig, damit nach der Bundestagswahl ausreichend Zeit ist, um eine Diskussion und eine Antragsdebatte in den Kreisverbänden zu ermöglichen. Dies wird die dritte Tagung dieses Parteitag. Die 200 gewählten Delegierten der Kreisverbände und die 10 Delegierten des Jugendverbandes sind nach § 19 Landessatzung auf zwei Jahre gewählt und im Amt, außer, es hat eine Neuwahl oder eine Nachwahl entsprechend § 36 Landessatzung stattgefunden.

Vorläufiger Vorschlag zur Tagesordnung (Zeitplan folgt)

- Begrüßung, Präsidium, Mandatsprüfung, Wahlkommission
- Bericht Landesvorstand
- Mitgliederentwicklung, Finanzen 2008/2009, Planung 2010
- Bericht Revision
- Entlastung für 2008
- Generaldebatte
- Bericht der Landesschiedskommission
- Neuwahl der Landesschiedskommission
- Vorstellung Leitantrag
- Antragsdebatte
- Neuwahl der 2 Delegierten zum Landesausschuss
- Wahl der 22 Delegierten zum Landesparteitag
- Fortsetzung Antragsdebatte

Fristen:

Einreichung der Anträge bitte bis spätestens Freitag, 11. Dezember 2009 (Eingang LGS) in elektronischer Form. Weiterversand der Anträge an die KVs bis spätestens 22.12.2009

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG BADEN-WÜRTTEMBERG

Bildungsprogramm

**Der »Green New Deal«: Sozial-ökologischer Ausweg aus der Krise
oder nur ein grüner Kapitalismus?**

19. November, 20 Uhr | Stuttgart | Forum 3 | Gymnasiumstr. 21

Der Bologna-Prozess im Hochschulwesen

23. November, 20 Uhr | Freiburg | Kollegiengebäude 1, Raum 1221 | Platz der Universität 3

Die Geschichte der DDR zwischen Nostalgie und Totalkritik

24. November, 19 Uhr | Stuttgart | Bürgerräume West | Bebelstr. 22

»Mit Teufelsgrüß« - Krimilesung mit Christine Lehmann

04. Dezember, 20 Uhr | Stuttgart | Haus d. Wirtschaft | Willi-Bleicher-Str. 19

Richard Müller - der Mann hinter der Novemberrevolution

07. Dezember, 20 Uhr | Freiburg | Peterhof, HS 2 | Niemensstr. 10

Radikale Demokratie und Arbeiterbewegung in der Revolution 1848/49

08. Dezember, 19 Uhr | Stuttgart | Kulturzentrum Merlin | Augustenstr. 72

Der Umbau der Hochschule aus kritisch-theoretischer Sicht

21. Januar, 18 Uhr | Heidelberg | Neue Uni | Universitätsplatz

Weitere Infos unter: www.rlf-bw.de oder per mail: schlager@rosalux.de | Tel. 0711-6936607